

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 20. März 1857.

Nr. 133.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 19. März. Bismarck belebt, bei matten Courten. Schluß etwas fester. Staatsanleihe 84%. Prämien-Anleihe 116%. Schlesischer Bankverein 94%. Commandit-Antheile 115%. Köln-Minden 153. Alte Freiburger 133. Neue Freiburger 126 1/2. Oberschles. Litt. A. 144%. Oberschles. Litt. B. 134%. Oberschles. Litt. C. 131%. Wilhelm-Bahn 104. Rheinische Aktien 107%. Darmstädter 114%. Dessauer Bank-Aktien 92%. Oester. Credit-Aktien 136. Oester. National-Anleihe 84. Wien 2 Monate 97%. Ludwigshafen-Verbach 148. Darmstädter Bette - Bank 101%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57%.
Wien, 19. März. Credit-Aktien 265. London 10 Gulden 8 Kr.
Berlin, 19. März. Roggen höher. März 42%, April-Mai 43, Mai-Juni 43%, Juni-Juli 43%. Spiritus fest. Loco 29%, März 29%, April-Mai 29%, Mai-Juni 29%, Juni-Juli 29%. — Rüböl etwas fester. April-Mai 17 1/2, September-October 15.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 17. März. Die „Patrie“ erklärt: Der von der ausburger „Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte Text des Sundzollvertrags ist unrichtig (inexact).

Paris, 18. März. Heute soll Feruk Khan, der morgen nach London geht, von dem Kaiser empfangen werden. Großfürst Konstantin wird Mitte April in Toulon erwartet. Nach der „Patrie“ werde die dritte Konferenz sehr bald stattfinden.

London, 17. März. Die „Times“ meldet, daß die dem preussischen Gesandten in Paris, Grafen Safford, von seiner Regierung zugekommenen Instruktionen nicht von der Art sind, um das Arrangement wegen Neuenburg zu beschleunigen und daß das französische Kabinett sich über die Haltung Preussens in dieser Angelegenheit sehr mißvergnügt zeige.

Die Zahl der gegen China operirenden englischen Kriegsschiffe wird, alle dahin abgeschickten Verstärkungen einberechnet, auf 60 steigen.

Man sagt, daß Hr. von Nothfeld bei den nächsten City-Wahlen zu Sun-

ten Lord Russell auf seine Kandidatur verzichten werde.

Fürst, 16. März. In der Kammer fand eine Diskussion über den Antrag, eine außerordentliche Ausgabe von 5,200,000 Lire zur Befestigung Alexandrias zu bewilligen, statt. Della Margarita bekämpfte den Antrag; die Befestigung diene nicht zur Landesverteidigung, sei unnütz im Angriffskriege, überdies gefährlich als Akt der Herausforderung Oesterreichs gegenüber. Er tadelt die offen verwegene Politik des Kabinetts. Graf Savour sucht die Vortheile der Befestigung darzuthun; die Befestigung sei eine Folge der Politik des Ministeriums. Pongiglione spricht gegen das Projekt, de Revel tadelt, daß das Ministerium die Initiative ohne die Kammer ergriffen. A. Cadorna und Mamiani sprechen dafür. Die Diskussion sollte am nächsten Tage fortgesetzt werden.

Neapel, 12. März. Die Kriegsfregatte „Fernando“ bereitet sich zur Abfahrt nach der Küste der argentinischen Republik vor, wohin sie gegen 240 Sträflinge zur Kolonisierung führen soll.

Breslau, 19. März. [Zur Situation.] Gestern haben beide Häuser des Landtags Sitzungen gehalten. Das Herrenhaus beschäftigte sich mit dem Berichte der Petitionskommission und genehmigte sodann nachträglich die Etatsüberschreitungen im Ausgabe-Budget des Herrenhauses.

Im Abgeordnetenhaus wurde das Gesetz, betreffend die Vereinfachung des Taxverfahrens für kleine Landgüter angenommen und sodann der Etat des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten erledigt.

In Betreff der zu Berlin stattfindenden deutsch-österreichischen Zollkonferenz verläutet dem C. B. zu Folge, daß Preußen sich bereit zeigt, die von Oesterreich gewünschte Anticipation des nach dem Februarvertrage von 1853 auf das Jahr 1860 festgesetzten Termins für den Beginn der Verhandlungen über die Zolleinigung zuzulassen. Oesterreich hat seinerseits sich zu Konzessionen verstanden, welche unserer Regierung eine Nachgiebigkeit in dieser Beziehung wesentlich leichter machen. Uebrigens haben die bisherigen Verhandlungen, so viel darüber bekannt geworden, noch nicht zu Resultaten geführt, welche eine Einigung mit allen bei dieser Angelegenheit interessirenden Regierungen schon in dieser Konferenz wahrscheinlich machen.

In Betreff des deutsch-dänischen Konflikts sieht man mit Spannung den Maßregeln entgegen, welche von den beiden deutschen Großmächten zur Wahrung deutschen Rechts werden ergriffen werden, zumal sowohl Herr v. Scheele durch seine an die nicht-deutschen Mächte erlassene Notiz, als auch durch seine Maßregeln in den Herzogthümern selbst darauf ausgeht, theoretisch wie praktisch dieselben von Deutschland loszureißen.

In letzterer Beziehung ist zu bemerken, daß die Herzogthümer Holstein und Lauenburg zuvörderst in den letzten Jahren, außer für die Elbschiffahrts-Konferenzen, bei keiner einzigen Zusammenkunft deutscher Staaten (Münzkongress, Postkongress u. s. w.) offiziell vertreten gewesen sind. Auch dem gothaer Vertrag in Betreff der Heimathsberechtigung und dem Pasterkenvertrage sind die gedachten Herzogthümer nicht beigetreten. Noch mehr: seit dem Scheeleschen Regiment ist in den Herzogthümern kein einziger Bundesbeschuß publizirt oder der gesetzgebenden Versammlung irgend eine Vorlage in Betreff eines Bundesbeschlusses gemacht worden.

Was dagegen das theoretische Bestreben des Herrn v. Scheele anlangt, den ausschließlich deutschen Charakter der obwiegenden Differenz zu leugnen, so erinnert die „Frankf. Post.“ mit Recht daran, daß die Streitigkeiten der dänischen Krone mit den Herzogthümern und mit dem deutschen Bunde durch Vereinbarung dieser Krone mit Oesterreich und Preußen, und demgemäß erfolgte Annahme des Vereinbarten seitens des deutschen Bundes ausgedrückt worden sind. Was darin festgesetzt und angenommen worden, bildet ein Recht, von dem kein Theil sich lossagen kann. Mit dem Eintritt in den deutschen Bund hat der Herzog von Holstein und Lauenburg die Verbindlichkeit übernommen, die Bundesgrundgesetze getreulich zu erfüllen. Er hat sich insbesondere zu Art. 56 der wiener Schlussakte bekannt, welcher sagt:

„Die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden.“

und nicht minder sich der Entscheidung der Bundesversammlung unter-

worfen, welche nach Art. 57 berechtigt ist, auf Anrufen der Theilnehmenden die von ihr garantierte Verfassung aufrecht zu erhalten.

Zur Orientirung in der schlesischen Zehntenfrage.

Zu den Materien, welche im Laufe der Zeit die verschiedenartigste Beurtheilung und Normirung seitens der Gesetzgebung erfahren haben, gehört die schlesische Zehnt-Verfassung. Von der gemeinen Regel des Kirchenrechts, daß der auf einem Grundstücke haftende Decem von dem jedesmaligen Besitzer desselben ohne Unterschied, welcher Konfession er angehöre, machte die für Schlesien erlassene Kabinetts-Ordnung Friedrichs des Großen vom 3. März 1758 insofern eine Ausnahme, als nach ihr „die seither von evangelischen Eingepfarrten an Zehnten, Garben, Broten und dergl. an katholische Pfarrer geleisteten Abgaben gänzlich cessiren sollten.“ Bei dieser Verfassung verblieb es, bis die Kabinetts-Ordnung vom 6. Februar 1812, um die Einkünfte der Pfarrgeistlichen sicher zu stellen, die Verordnung vom 3. März 1758 mit der Maßgabe aufhob, daß sowohl die wachsenden als zur Zeit ruhenden Zehnten, sobald sie in Folge einer Besitzveränderung wieder zu entrichten seien, ohne Rücksicht auf die Konfession des Besitzers des verpflichteten Grundstücks der Pfarre auf immer verbleiben sollten. Als jedoch im Jahre 1830 der schlesische Provinzial-Landtag vorstellte, daß die Kabinetts-Ordnung vom 6. Februar 1812 eine fortschreitende Revisionirung der Zehnten herbeiführe, welche zuletzt das sämmtliche ländliche Grundeigenthum mit Zehnten zu belasten drohe, und die Festsetzung eines bestimmten Termins, bis zu welchem diese Revisionirung in Ansehung der Pfarrer beider Konfessionen nur stattfinden sollte, beantragte, erging die Kabinetts-Ordnung vom 16. Juni 1831, welche die schlesische Zehnt-Verfassung ganz so, wie sie nach der Kabinetts-Ordnung vom 3. März 1758 bis zur Kabinetts-Ordnung vom 6. Februar 1812 bestanden hatte, wieder herstellte, und nur diejenigen Kirchenbeamten, welche auf Grund der Letzteren in den Besitz von Zehnt-Abgaben gelangt waren, in dem Genuße derselben für ihre Amtsdauer schloß.

Dieser gegenwärtige Rechtszustand, nach welchem in Schlesien der Geistliche nun zur Erhebung der Zehnten von den Grundbesitzern der Konfession, welcher er selbst angehört, berechtigt ist, gilt zwar für die Geistlichen beider Konfessionen, er benachtheiligt aber vorzugsweise die katholische Geistlichkeit, weil diese sich nicht nur in dem Besitze einer bei weitem größeren Anzahl von Pfarren befindet, sondern auch diese sämmtlich decemberechtigt sind, während nur den in den früher mittelbaren Fürstenthümern Liegnitz, Wohlau, Brieg, Dels, Münsterberg und in der Stadt Breslau belegenen evangelischen Pfarren die Dezemberechtigung beizubehalten, allen übrigen aber nicht. Nach einer in dem unten erwähnten Kommissionsberichte befindlichen Uebersicht beläuft sich die Zahl der katholischen Mutter- und Tochterkirchen in Schlesien auf 1264, der evangelischen nur auf 634, die Zahl der katholischen Geistlichen auf 1075, die der evangelischen nur auf 686.

Die Uebelstände dieses Zustandes, welcher das Einkommen der Geistlichen steten Schwankungen aussetzt, um einzelne Pfarrsysteme, deren Kosten hauptsächlich aus Zehnten zu bestreiten sind, in ihrer Existenz bedroht, auch die wechselseitigen Beziehungen des gegenseitigen Wohlwollens, des Zutrauens und des religiösen und sittlichen Einflusses zwischen den Pfarrern und den Eingepfarrten gefährdet, wenn bei jeder Veränderung in dem Besitze eines Grundstücks Erörterungen über die Zehntpflicht desselben eintreten, haben schon in den beiden letztverflossenen Landtags-Sessionen Anträge auf eine Aenderung desselben im Wege der Gesetzgebung herbeigeführt. In der Session von 1854 zu 1855 wurde ein von dem damaligen Abgeordneten Rahn auf Herstellung der Kabinetts-Ordnung vom 6. Februar 1812 gerichteter Antrag nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses der Staats-Regierung „zur Ermägung über das Beheben der bestehenden Uebelstände“ überwiesen. Als indessen in der nächstfolgenden Session von der Regierung keine dahin abzielende Gesetzesvorlage eingebracht wurde, so stellte der Abgeordnete Osterrath unter Beirath der katholischen Mitglieder des Hauses den von 77 Petitionen katholischen Geistlichen begleiteten Antrag auf Annahme eines Gesetzesentwurfs, welchem auch das Abgeordnetenhaus in der Sitzung vom 2. April 1856 in folgender Fassung zustimmte:

§ 1.

Die Abgaben an Zehnten, Garben, Broten und dergleichen, welche nach der Kabinetts-Ordnung vom 16. Juni 1831 an dem Tage, an welchem das gegenwärtige Gesetz in Kraft tritt, an Pfarren in Schlesien zu entrichten sind, müssen mit einstweiliger Sessirung der abweichenden Bestimmungen der Kabinetts-Ordnung vom 16. Juni 1831 bis zum Erlasse eines, die Dezempfung in den bezeichneten Landestheilen ordnenden, anderweiten Gesetzes fortentrichtet werden, ohne daß eine Veränderung in der Person oder in der Konfession des Besitzers des verpflichteten Grundstücks das Ruhen des Zehntens u. herbeiführt.

§ 2.

Die Abgaben an Zehnten, Garben, Broten und dergleichen, welche nach der Kabinetts-Ordnung vom 16. Juni 1831 an dem Tage, an welchem das gegenwärtige Gesetz in Kraft tritt, ruhen, unterliegen auch dann den Bestimmungen des § 1 nicht, wenn sie nach der Kabinetts-Ordnung vom 16. Juni 1831 durch eine Veränderung in der Person oder Konfession des Besitzers wieder zu entrichten sind, vielmehr kommt auf diese auch ferner die Kabinetts-Ordnung vom 16. Juni 1831 zur Anwendung.

Dieser Entwurf gelangte indessen wegen Schlußes der Session nicht mehr zur Verathung im Herrenhause, und es ist deshalb in der gegenwärtigen Session die nochmalige Fassung des früheren Beschlusses von den Mitgliedern der katholischen Fraktion beantragt worden. In dessen scheint es, als ob die Wandelungen, welche diese Materie in den Ansichten der Gesetzgeber erfahren, auch fernerhin fortdauern sollte.

Denn die Kommission des Abgeordnetenhauses empfiehlt mit 6 gegen 5 Stimmen in dem von ihr erstatteten Berichte die Ablehnung des Antrags; eventuell aber will sie die Schlussworte des § 2: „vielmehr kommt auf diese auch ferner die Kabinetts-Ordnung vom 16. Januar 1831 zur Anwendung“, dahin verändert wissen, „vielmehr können solche Abgaben vorläufig auch in Folge einer Veränderung in der Person oder in der Konfession des Besitzers des verpflichteten Grundstücks nicht mehr gefordert werden.“ Die Motive dieses Voti der Kommission beruhen darin, daß sie, obwohl das Bedürfnis zur Abstellung der gedachten Uebelstände anerkennend, doch, in Abweichung von der dem vorjährigen Beschlusse des Abgeordnetenhauses zum Grunde liegenden Ansicht, den durch die Ordre vom 3. März 1758 begründeten Rechtszustand nicht verändert wissen will, es vielmehr als eine nicht gerechtfertigte Beeinträchtigung der Rechte der Grundbesitzer erachtet, wenn man sie den Geistlichen einer andern Konfession abgabepflichtig machen, und die gegenwärtig bedingte Last in eine unbedingte verwandeln wollte.

Zugleich hat die Kommission einen Gesetz-Entwurf über die Ab-
lösung der Zehnt-Abgaben verfaßt, nach welchem dieselben, wenn sie gegenwärtig entrichtet werden, wegen des möglichen künftigen Ruheus nur mit $\frac{1}{10}$, wenn sie gegenwärtig zwar ruhen, aber seit der Publikation der Kabinetts-Ordnung vom 6. Febr. 1812 wenigstens noch einmal zu entrichten gewesen sind, nur mit der Hälfte, und wenn sie seitdem gar nicht entrichtet worden, nur mit $\frac{1}{20}$ ihres Betrages zur Kapitalisirung gebracht werden sollen. Sind aber die früher berechtigt gewesen Parochien bereits für aufgelöst erklärt, oder als erloschen anzusehen oder die Parochialkirchen gar nicht mehr vorhanden, so sollen auch die Abgaben selbst dergestalt als erloschen betrachtet werden, daß auch eine Veränderung in der Person oder in der Konfession des Besitzers des verpflichteten Grundstücks die Verbindlichkeit zur Entrichtung oder Ab-
lösung derselben nicht begründen kann.

Es ist zu bedauern, daß die Ansicht der Staats-Regierung über die Aenderung oder Beibehaltung der Zehnt-Verfassung aus dem Kommissionsberichte nicht ersichtlich ist. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat der Verathung zwar beigewohnt, aber nur die Erklärung abgegeben, daß im Schooße der Staats-Regierung eine Einigung über die materielle Behandlung der in Rede stehenden Verhältnisse noch nicht stattgefunden habe, und daß es derselben sehr erwünscht sein werde, durch eine vollständige Verathung der Sache die Ansichten der Kommission und des Abgeordnetenhauses selbst zu erfahren, und hierdurch die eckliche Erledigung des Gegenstandes erleichtert zu sehen.

Preußen.

± Berlin, 18. März. Auf der Konferenz der Staaten des deutsch-österreichischen Post-Vereins zu München nahmen zwei Gegenstände eine hervorragende Stelle ein, und gaben Veranlassung zu langen und bedeutenden Meinungsäusserungen und Meinungsdivergenzen. Es war beantragt worden, mit Frankreich wegen Abschließung eines neuen Postvertrages zu unterhandeln, der mit diesem Jahre für Preußen abläuft, und die Post nach England und Amerika zur größesten Sicherheit für die schnelle und regelmäßige Beförderung in Zukunft nicht mehr über Ostende, sondern über Calais gehen zu lassen. Der Ansicht Preussens in diesen beiden Fragen hatte sich Oesterreich mit aller Entschiedenheit angeschlossen und scheint auch ferner mit Preußen im engsten Einverständnisse bleiben zu wollen. Der österreichische Bevollmächtigte zur Postkonferenz ist von München nach Berlin gekommen, um hier mit der preussischen Post-Verwaltung Verabredungen wegen eines neuen Vertrages mit Frankreich zu treffen. Derselbe hat sich hier mehrere Tage aufgehalten, und begibt sich jetzt nach Paris, wohin ihm dem Vernehmen nach von Preußen aus der Geh. Postrath Philippborn folgen wird. Wie man hört, werden die beiden Herren sich zunächst über die Grundsätze verständigen, welche für den Abschluß eines neuen Vertrages inne zu halten sind, um die Basis für definitive Verhandlungen zu gewinnen. Für jetzt handelt es sich nur darum, vorläufige Besprechungen zu halten. Es darf angenommen werden, daß gleichzeitig auch mit Frankreich Verhandlungen wegen Einrichtung des Postweges über Calais getroffen werden, da der preussisch-österreichische Antrag auf der Post-Konferenz nur deshalb die Majorität nicht erlangte, weil man in Süddeutschland fürchtete, daß man bei der Beförderung der deutschen Post über Calais gegen den bisherigen Weg bedeutende Opfer zu bringen haben werde.

Die hier tagende Konferenz der Zollvereinsstaaten, welche damit beschäftigt ist, die österreichischen Vorschläge einer Prüfung zu unterwerfen, beist sich, ihre Arbeiten baldigt zu beenden, und hat bereits sieben Sitzungen gehalten.

Nach einem so eben eingegangenen Berichte des Hauptzollamts zu Wittenberge sind daselbst im 3. Quartal v. J. eingenommen worden an Eingangsabgaben 92,767 Thlr., an Ausgangsabgaben 356 Thlr., an Durchgangsabgaben 2,570 Thlr., und an Elbzoll 13,688 Thlr., im Ganzen 109,379 Thlr. Von dieser Summe fallen 84,674 Thlr. auf den Elb-Verkehr und 24,705 Thlr. auf die berlin-hamburger Eisenbahn.

Nach einem Schreiben aus Mexiko vom vorigen Monat hat der spanische Geschäftsträger daselbst in Folge der kürzlich an spanischen Unterthanen verübten Frevel, und nachdem ihm die verlangte Genugthuung nicht gegeben worden, seine Beziehungen zu der dortigen Regierung abgebrochen und sich nach der Havanna begeben. Sollte es zu einem Kriege mit Spanien kommen, und die Ausweisung der in mexikanischen Gebiet lebenden Spanier, deren Zahl 12—14,000 beträgt, eintreten, so würde der fremde Handel hierdurch empfindliche Nachteile erleiden. Der Kleinhandel durch das ganze Land ist meistens in den Händen der Spanier, und mit der Zerstörung des Kleinhandels würde auch der Großhandel hart betroffen werden. So lange also die Befürchtung eines Krieges mit Spanien nicht gehoben ist, erscheinen Handelsunternehmungen nach Mexiko sehr gewagt.

Berlin, 18. März. Zufolge des am 14. zu Kopenhagen abgeschlossenen Vertrages über die Ablösung des Sundzolls hört die Erhebung dieses Zolles von Seiten Dänemarks mit dem 1. April d. J. auf, und es werden demnach von diesem Tage an alle Schiffe den Sund ohne fernern Aufenthalt passieren können. Mit einzelnen Staaten schweden nur noch Verhandlungen über die Modalitäten der für die Aufhebung des Zolles an Dänemark zu zahlenden Summe. Auch in Betreff Preußens findet dies dem Vernehmen nach statt, doch darf schon in den nächsten Tagen auf eine Erledigung dieser neben-sächlichen Frage gehofft werden.

Se. Maj. der König fuhr gestern, wie schon gemeldet, bereits früh 8 Uhr von Charlottenburg nach dem Schlosse in Berlin und nahm daselbst mehrere Vorträge entgegen. Um 11 Uhr nahm Allerhöchstselbe die Parade der 3 Escadron der Garde du Corps, der 3 Regimenter der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, wie auch der reizenden Garde-Artillerie zu Fuß ab und begab sich hierauf in das Prinzessinnen-Palais zu Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz, woselbst Ihre Majestät die Königin bereits anwesend war. Von da besuchten Ihre königl. Majestäten gemeinschaftlich die permanente Kunst-Ausstellung des Kommerzienraths Sacke. Ihre Majestät die Königin fuhr nach Charlottenburg zurück, wogegen Se. Maj. der König sich wieder nach dem Schlosse begab, weitere Vorträge empfing, und dann größtentheils zu Fuß, nach Charlottenburg zurückkehrte, woselbst um 4 Uhr ein größeres militärisches Diner im königl. Schlosse stattfand. — Der General-Major und Kommandeur der 11. Infanteriebrigade, v. Hann, hat sich zur Inspicirung des 20. Infanterie-Regiments heute nach Torgau und Brandenburg begeben. — Der Oberst von Winterfeld, bisher Inspekteur der 4. Festungs-Inspektion, ist zum Inspekteur der 1. Pionnier-Inspektion ernannt worden und hieselbst bereits eingetroffen. — Der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade Herwarth v. Bittensfeld, welcher behufs der ökonomischen Musterung des 1. Bataillons 8. Infanterie (Leib-) Regiments von Frankfurt a. d. O. hieselbst eingetroffen war, ist nach Beendigung derselben nach Prenzlau abgereist, um dieselbe Musterung beim Füsilier-Bataillon genannten Regiments abzuhalten. Der Oberst und Kommandeur des 8. Infanterie (Leib-) Regiments, v. Sydow, hat sich ebenfalls nach Prenzlau begeben. (N. Pr. 3.)

P. C. Des Königs Majestät haben genehmigt, daß die seitlich in Inowracław untergebracht gewesene 4. Escadron des 4. Ulanen-Regiments, welche am 3. Februar d. J. ihre Garnison verlassen und einstweilen nach Bromberg dislocirt werden mußte, schon am 1sten April d. nach Deutsch-Crone verlegt und dort so lange kantonementmäßig untergebracht werde, bis die von der Stadt übernommene Garnisonbauten beendet sind.

Berlin, 18. März. Bekanntlich hat sich Se. königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen nach Rom begeben, um dort in der Umgebung der kaiserlichen Schwester, Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland, zu verweilen. Wir erfahren nun, daß die Abreise Ihrer Majestät von Nizza an einem der letzten Tage dieses Monats erfolgen werde. Die Einrichtungen für den Aufenthalt Ihrer Majestät in der Hauptstadt Italiens sind auf eine Dauer von vierzehn Tagen bis drei Wochen berechnet. Von Rom wird Allerhöchstselbe in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des April die Reise nach Turin antreten. Es steht noch nicht fest, ob Se. königl. Hoheit Prinz Karl die Kaiserin in die Hauptstadt Sardinien begleiten oder von Rom nach Berlin zurückkehren wird. — Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers Alexander nach Italien steht bis jetzt noch nichts fest als die Entschloßung, dieselbe in diesem Frühjahr und wahrscheinlich noch im April anzutreten. Dagegen ist der Zeitpunkt des Antritts bis diesen Augenblick noch nicht bestimmt. Man glaubt, der Kaiser werde auf der Durchreise hier in Berlin etwa drei Tage verweilen. (C. B.)

Oberst v. Winterfeld, bisher Inspekteur der 4. Festungs-Inspektion, ist zum Inspekteur der 1. Pionnier-Inspektion ernannt worden. — Nach dem schon an Bord der königl. Fregatte „Thetis“ Versuche mit den Zündnadelgewehren angestellt worden und dieselben sich für den Gebrauch bei der königl. Marine empfohlen haben, ist, wie wir hören, die Bewaffnung des See-Bataillons mit diesen Gewehren beschloffen und von der Admiralität verfügt worden. Ueber die Bewaffnung der Matrosen mit Zündnadelgewehren scheint noch nichts bestimmt zu sein.

kw. Wiener Briefe.

I.

Die augenblickliche Stille auf dem Gebiete der Politik ist wohl geeignet, einen Blick auf die gegenwärtige Physiognomie der Donaufstadt, auf ihre gesellschaftlichen und literarischen Zustände, auf den Geist und die Stimmung der Bevölkerung zu richten. Man ist es gewohnt, seit den letzten Jahren an das öffentliche Leben Wiens einen veränderten Maßstab anzulegen; man sucht einerseits Wien von den Vorwürfen zu reinigen, welche das Ausland seit 30 Jahren auf die Kaiserstadt zu werfen gewohnt war, andererseits sieht man aber wieder die Ereignisse in dem verkehrtesten Lichte, so daß es sich wohl der Mühe lohnt, mit Ruhe und Ueberlegung, mit einer vielseitigen Erfahrung und einer genauen Kenntniß der Lokalzustände ein scharfes Bild des modernen Wiens zu entwerfen. Wir werden dies in einer Reihe zwanglos erscheinender Briefe versuchen.

Seit den Zeiten des Kaisers Leopold I. wurde Wien zur bleibenden Residenz der österreichischen Monarchen erwählt, seit jener Epoche datirt auch die Stadt ihren äußeren Glanz sowie die rasche Vergrößerung; es ist daher auch natürlich, daß wir zuerst von dem kaiserlichen Hofe und den Veränderungen sprechen, die durch den totalen Umschwung der vormärzlichen Verhältnisse herbeigeführt wurden. Das Hofleben zur Zeit des Kaisers Ferdinand war im Allgemeinen ein sehr stilles und geräuschloses. Die schwankende Gesundheit des Kaisers, seine Hingabe zu einem ruhigen und bescheidenen und nur durch die notwendigen Beziehungen zu den Staatsgeschäften unterbrochenen Leben, die Frömmigkeit der Kaiserin und ihr steter Verkehr mit den geistlichen Gewissensräthen war wenig geeignet, eine Unterbrechung hervorzuheben. Aus eben dem Grunde war der Verkehr mit der Bevölkerung sehr gering und nur auf bestimmte jährlich wiederkehrende Festlichkeiten beschränkt. Die Wiener waren es auch schon gewohnt, den Kaiser selten anders als bei den Kirchengängen, die an jedem Sonntag während der Winterzeit abgehalten wurden, am Frohnleichnamstage, bei den Praterfahrten und in den Hoftheatern zu sehen. Militärische Paraden waren sehr wenige und bei den wenigen erschien nicht immer der Kaiser. Es war überhaupt ein Ereigniß, den Kaiser in Generalsuniform und zu Pferde zu erblicken. Demungeachtet waren die Beziehungen der Bevölkerung zu dem Kaiser sehr herzlich; denn abgesehen von seiner bekannten Herzengüte und seinem unerschöpflichen Wohlthätigkeitsinne war das dynastische Gefühl der Anhänglichkeit an das Kaiserhaus zu stark, als daß diese Verhältnisse eine Verstimmung hätten erzeugen können. In dieser Zeit war übrigens die Aufmerksamkeit des Publikums zugleich mehr auf die Vorkommnisse in dem Leben des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie (den Eltern des jetzigen Kaisers) gerichtet. Man wußte, daß in diesem Kreise eigentlich der Schwerpunkt des Hofes zu suchen sei. Erzherzog Franz Karl, ausgezeichnet durch seine Herablassung, seine Liebe zu den Wienern, seine Wohlthaten, seinen Antheil an den Bedrängnissen der Armuth und sein tiefes Mitgefühl für die Leiden der Menschheit, entwickelte damals viel Lebenslust und eine starke Neigung zu den Vergnügungen des Theaters und der Jagd.

Im Sommer dieses Jahres werden, wie die „Sp. Ztg.“ hört, auch Versuche mit den Standbüchsen (Amusetten) von der königl. Marine vorgenommen werden. — Ueber die Umstände, welche dem plötzlichen Zusammenbrechen des Abgeordneten Regierungsraths Otto auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses folgten, erfahren wir noch einiges Nähere, das wir nachstehend mittheilen. Drei Ärzte, als Abgeordnete im Hause anwesend: der Geh. Med.-Rath Dr. Rhades aus Stettin, der Med.-Rath Dr. Wegener aus Koblenz und der Sanitätsrath Dr. Hofencleber aus Düsseldorf eilen dem vom Schlage Getroffenen sofort zu Hilfe. — Aus dem neben dem Saale liegenden Zimmer wurden zwei Polsterbänke in das Ministerzimmer geholt, wo der Leidende sich befand, und dieser behutsam darauf niedergelassen. Den ärztlichen Anordnungen gemäß wurde der Körper stark gebürstet, auch sonst jedes Belebungsmittel angewendet, z. B. der Versuch gemacht, dem Leidenden etwas Port- oder Madeira Wein einzusüßen. Noch wenige Minuten vor eintretendem Tode schluckte er einige Tropfen Wein hinunter. Der Abgeordnete des zweiten aachener Wahlbezirks, katholischer Pfarrer Thissen aus Köln, leistete den letzten geistlichen Beistand. Mit den Sterbesakramenten konnte Otto, dessen Bewußtsein geschwunden war und keinen Augenblick wiederkehrte, nicht mehr versehen werden, wogegen ihm unter den üblichen Gebeten die letzte Delung gegeben wurde. Der Kranke stöhnte und seufzte lang und tief, bis er 5 Minuten vor 12 Uhr verschied war. Der Pfarrer Thissen hielt ihn im Arme und rief die Worte: „Vater! In Deine Hände befehlen wir seinen Geist!“ — Der Verstorbene hinterläßt eine Gattin und 9 Kinder. Seine Leiche wird wahrscheinlich von der Todtenhalle des hiesigen katholischen Krankenhauses aus nach Düsseldorf gebracht werden. (Berl. Bl.)

— **Berlin.** Der politische Flüchtling Eduard Pelz hat unter dem Titel: „Neuester Bericht über die Empfangs- und Weiterbeförderungsverhältnisse der Einwanderer in New-York.“ Frankfurt a. M., Druck von C. Neumann. 1856.

eine Schrift erscheinen lassen, welche den Zweck verfolgt, die Einrichtungen der unter obrigkeitlicher Aufsicht stehenden Empfangsstätten der Einwanderer in New-York — Castle-Garden —, so wie die Bestrebungen der dortigen deutschen Gesellschaft zu veröffentlichen und das in den meisten deutschen Staaten bestehende Verbot des Verkaufs von Eisenbahn- oder Dampfschiff-Wickets (tickets) vom transatlantischen Hafen nach dem Bestimmungsorte im Innern als dem Interesse der Emigranten nicht entsprechend, darzustellen. — Es wird insbesondere in jener Schrift behauptet, daß die Einwanderer in Castle-Garden gezwungen würden, sich zu ihrer Weiterbeförderung der Erie-Eisenbahn und Dampfer-Linie zu bedienen, während die Pennsylvania-Centralbahn den Passagieren billigere Fahrpreise stelle. — Pelz hat sein Domizil in Nord-Amerika, soll sich aber gegenwärtig in Deutschland aufhalten und die Absicht haben, durch persönliche Einwirkung jenen Insinuationen Eingang zu verschaffen. Kehnliche Angriffe auf die Institutionen des Castle-Garden befinden sich auch in nordamerikanischen Zeitungen aus neuerer Zeit. Wie wir hören, ist ministeriellerseits daraus Veranlassung genommen, zuverlässige Nachrichten darüber einzuholen, ob die gedachte Anstalt wirklich das Vertrauen und die Förderung verdiene, welche ihr bisher seitens europäischer Regierungen und das Auswanderungswesen zum Gegenstande ihrer Wirksamkeit machender philanthropischer Vereine zu Theil geworden sind. Der in Folge dessen erstattete Bericht läßt keinen Zweifel, daß die erhobenen Beschuldigungen unbegründet sind und von einer Partei ausgehen, deren partikuläre Interessen durch die Einrichtungen in Castle-Garden beeinträchtigt werden und die, lediglich von der Rücksicht auf ihren besondern Vortheil geleitet, der geistlichen Wirksamkeit des Instituts, wie der mit demselben in naher Verbindung stehenden deutschen Gesellschaft Hindernisse zu bereiten sucht. Es ist insbesondere nicht richtig, daß die Einwanderer an der Benutzung der Pennsylvania-Centralbahn gehindert und genötigt werden, sich auf der Erie-Bahn weiter befördern zu lassen, vielmehr bedient sich ein großer Theil der Einwanderer ununterbrochen der erstgenannten Bahn, deren Preise übrigens nur für die Fahrt nach wenigen Punkten um einige Dollars niedriger sind, als die der Erie- und der New-York-Central-Bahn, deren Benutzung aber demungeachtet nicht anzuempfehlen ist.

Deutschland.

Dresden, 18. März. [Gen.-Lieutenant v. Minckwitz.] Se. Majestät der König haben einen Ihrer ältesten treuen und verdienstvollen Diener verloren: der General-Lieutenant der Reiterei und Staatsminister a. D. Herr Johannes v. Minckwitz Excellenz ist heute Morgen in einem Alter von 70 Jahren mit Tode abgegangen. Der Berewigte, welcher an dem russischen und französischen Feldzuge Theil genommen und bis zum Jahre 1817 dem aktiven Militärdienste angehörte, stand in den Jahren 1822 bis 1835 (zunächst als Unterstaatssekretär und später als Staatsminister) an der Spitze des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, leitete 1833 bis 1835 zu-

gleich das Ministerium des königlichen Hauses und bekleidete sodann den Posten eines königlichen Gefandten beim königlichen Hofe zu Berlin. Er war Ritter des k. Hausordens der Rautenkrone und (seit 1812) des Militär-St.-Heinrichsordens, Großkreuz des Verdienstordens und zahlreicher ausländischer hohen Orden. Einen ausführlichen Nekrolog hoffen wir nächstens geben zu können. (Dr. Z.)

Hannover, 16. März. In der heute gehaltenen vertraulichen Sitzung der Kammern in Betreff der Ablösung des Sundzolls wurde die aus den Mitteln der Generalkasse zu entnehmende, einmal zu zahlende Summe von 123,000 Species-Thalern bewilligt. — In der ersten Kammer wurde das Finanz-Kapitel gegen eine einzige dissentirende Stimme (Schatzrath v. Böhmer) in dritter Beratung angenommen. (H. G.)

* **Schwerin, 16. März.** Die diesmalige Auswanderung über Hamburg nach Amerika in der ersten Hälfte d. Mts. betrug auf der medlenburgischen Eisenbahn einige 50 Personen, wovon die Station Güstrow allein 25 expedirt hatte. Zum Monat April sind, dem Vernehmen nach, bereits bei den Auswanderungs-Agenten hiesigen Landes bedeutende Anmeldungen zur Auswanderung gemacht. — Die Unterzeichnung des Sundzollvertrages hat hier freudig überliefert. Am Sonntage traf eine telegraphische Depesche des diesseitigen Kommissarius in Kopenhagen, Herrn v. Prosch, ein, welche die Kaufmannschaft und Rheder von dem glücklichen Ereigniß in Kenntniß setzte. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht dann durch Stadt und Land.

Oesterreich.

» **Wien, 18. März.** [Unsere Beziehungen zu Sardinien. — Aus Montenegro. — Landschaftsmaler Selleny.] Wie Sie bereits von anderen Seiten, namentlich direkt aus piemontesischen, so wie aus französischen Quellen erfahren haben, gestaltet sich das Wechselverhältniß zwischen Oesterreich und Sardinien nicht freundlich. Wenn dasselbe auch noch keineswegs jene bedrohliche Gestalt angenommen, welche die „Defterr. Ztg.“ in ihrem übergroßen Eifer demselben zuschreibt, so ist es doch derart, daß Schritte, welche den thatsächlich bestehenden Zwiespalt zwischen dem turiner und dem wiener Kabinet auch äußerlich zur Anschauung bringen, kaum vermieden werden dürften. — Die Art und Weise, wie die Rückantwort des Grafen Cavour auf die österreichische Note gedeutet und ausgebeutet wurde, veranlaßte in allerneuester Zeit — vor etlichen Tagen — unser Kabinet zur Abendung eines abermaligen Beschwerdeschreibens an das Ministerium des sardinischen Königs. Von der Erwiderung auf diese neue Note wird dann die weitere Gestaltung der Frage abhängen; fällt dieselbe, wie unter den obwaltenden Verhältnissen wohl kaum zu zweifeln ist, abermals unfreundlich aus, so dürfte es dann wohl zu einem Abbrechen der wechselseitigen diplomatischen Repräsentationen zwischen Turin und Wien kommen. Daß diese bereits jetzt schon, wie die „Defterr. Ztg.“ zu verstehen gab, angeordnet sei, entbehrt jeder Begründung. Selbst dann aber, wenn, um der diplomatischen Form zu genügen, die Repräsentation der beiderseitigen Regierungen bei den respektiven Höfen ausfällt, so wird es keineswegs, wie in wohl unterrichteten Kreisen als bestimmt versichert wird, zum Abbrechen anderer internationaler Beziehungen kommen. Der lebhafteste kommerzielle Wechselverkehr wird nach wie vor unbehindert fortbestehen, — wurden doch vor Kurzem Telegraphen- und Postkonventionen zwischen beiden Staaten abgeschlossen. Eben so wird an der Vollendung des gemeinschaftlichen Eisenbahnnetzes nach wie vor lebhaft gearbeitet werden; das pariser Börsengerücht, daß der Bau der Linie Mailand-Novara unterbrochen worden, ist wohl nur eine Ente, die bestimmt ist, die lombardischen Bahnkritiken zu drücken. — Im Ganzen dürfte sich der diplomatische Krieg mit Turin hier keiner besonderen Popularität zu erfreuen haben — obwohl Piemont durchaus nicht freundlich gesinnt; man fürchtet eine Störung der Geschäfte, und namentlich eine nachtheilige derselben auf den Fondsmarkt.

Der Landfriedensbruch, welchen die Herren Räuber u. Helben von Montenegro nun auch an einem österr. Staatsbürger verübt (s. den Artikel Cattaro) macht hier böses Blut; dieser Vorfall dürfte vielleicht der ganzen Herrlichkeit Seiner Stegreif-Durchlaucht von der Cerna-gora ein Ende machen. Man hat ohnehin die Selbstständigkeit des südslavischen Bergstaates nie mit besonders freundlichen Augen angesehen, und in jenem Ländchen kaum etwas anderes erblicken können, als ein Freibeuternest, dessen Häuptling viel gefährlicher werden kann, als Roza Sandor, der magyarische Schinderhannes unserer Tage.

Frohnleichnamstage bewundern, prachtvoll durch die Erscheinung der verschiedenen Würdenträger und die bunten nationalen Kostüme, welche noch nicht beschränkt waren durch die Revellirung der jetzigen monotonen Beamtenuniformen.

Mit dem Regierungsantritte des gegenwärtigen Kaisers änderte sich vieles in der früheren Stellung des kaiserlichen Hofes. Es wurde nicht bloß das Regierungssystem, sondern mit ihm auch eine gewaltige Veränderung der Personen vorgenommen. Abgesehen davon, daß nun alle Beziehungen, alle Aufmerksamkeit auf die Person des jugendlichen Kaisers sich konzentrierten, erblickten die Gefahren, welche den Thron umgaben, eine andere Auffassung. Der militärische Geist des Kaisers, seine Begeisterung für die Armee und der bevorzugte Platz, welcher dem Militär eingeräumt wurde, gaben auch dem Hofstaate ein vorwaltetes militärisches Gepräge. Eine glänzende Generaladjutantur umgab den Monarchen in seiner nächsten Nähe, die Uebernahme der Leitung der ganzen Armee begründete die Militär-Centralanzlei, und auch der größte Theil der obersten Hofchargen wurde mit Adligen, die zugleich Generale waren, besetzt. Der Kaiser erscheint noch heute nie anders als in der Uniform eines Feldmarschalls oder eines Obersten, alle kaiserlichen Prinzen folgten dem Beispiele und trugen die militärischen Abzeichen. Selbst bei der Abhaltung des Ordenskapitels der Ritter des goldenen Vlieses und der Feier des Nitterschlages machte der Kaiser von dem Toison-Ornat keinen Gebrauch, sondern er trug die Marschalls-Uniform. — Auch eine Organisation des Hofstaates wurde vorgenommen. Die großen Bedürfnisse des Staatshaushaltes bestimmten den Kaiser, eine Beschränkung des Hofstaates vorzunehmen. Die frühere Pensionsfähigkeit der Dienerschaft wurde aufgehoben. Das Personal der Hofämter auf den eigentlichen Bedarf zurückgeführt, die überflüssigen Nebenbezüge eingestellt und das Diätensystem reduziert. Jedermann, der einen Dienstposten bezieht, wird nun gehalten, auch dafür etwas zu leisten, und es kam die größte Sparsamkeit in allen Branchen zur Ausführung. Nur in einzelnen Zweigen des Hofstaates trat eine Vermehrung der Ausgaben ein, wie bei der Einrichtung des kaiserlichen Marstalles, der wahrhaft schön eingerichtet und reich dotirt wurde. Man behauptet, daß die Herrichtung des Hofstallgebäudes sammt den Zubauten und der inneren Einrichtung allein auf 1 Million Gulden zu stehen kam. Das Hofleben selbst hat sich sehr einfach gestaltet. Der Kaiser widmet sich mit Anstrengung den Staatsgeschäften. Noch gegenwärtig ist es der Fall, daß er im Winter um 6–7 Uhr früh, im Sommer schon um 5–6 Uhr früh am Arbeitsstische sitzt und die ihm vorliegenden Sachen eifrig prüft und durchstudirt, mit kurzen Unterbrechungen in der Regel bis 4 Uhr Nachmittags sich mit Staatsangelegenheiten beschäftigt und entweder Audienzen giebt, oder Beratungen mit den Ministern und Generalen abhält oder auch Anstalten inspizirt. Die Zeit zum Diner ist sehr knapp zugemessen, die Tafel selbst einfach. Nach dem Diner ist der Kaiser im Kreise seiner Familie und Abends besucht er gern die Hoftheater. Hoffeste sind sehr wenige, und wenn solche abgehalten werden, so verspürt man wohl die veränderten Verhältnisse. Es fehlt zwar nicht an der äußeren glänzenden Erscheinung, aber ein großer Theil des

Er besuchte deshalb häufig die Vorstadtbühnen und galt als ein warmer Verehrer der Volkspoesie; er zeigte sich als einen eifrigen Freund der Naturköstlichkeiten, und ließ deshalb in verschiedenen Umgebungen Wiens kostspielige Wege zu überraschenden Fernsichten anlegen; er baute gern im Sommer beinahe jede Woche in „Hainbach“, einem sehr anmuthig gelegenen Thale bei Wien, in dem dortigen ganz gewöhnlichen Gasthause, machte die Badesaison in Ischl mit und liebte es, sich im Frühjahr im Prater in der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung zu bewegen. Erzherzogin Sophie war durch ihren Geist, ihre Energie und die stete ununterbrochene Sorgfalt, mit welcher sie die Erziehung der Prinzen überwachte, durch ihren Einfluß und ihren Antheil an den Staatsgeschäften bekannt und genoß eine große Popularität. Die Erzherzogin galt nebst als Gegnerin des damals herrschenden Regierungssystems und man glaubte in ihr eine Verfechterin der freieren Bewegung der Geister, einer ruhmvolleren Machtfestaltung des Staates zu erblicken. Schon damals war es bekannt, daß die Erzherzogin die hervorragenden Geistesanlagen des künftigen Thronerben durch eine angestrengte Ausbildung in den verschiedensten Zweigen des Wissens fruchtbar zu machen suchte. — Mit der eigentlichen Leitung der Staatsgeschäfte, namentlich in Bezug auf die inneren Angelegenheiten des Reiches, war Erzherzog Ludwig, ein Oheim des Kaisers Ferdinand, der die Stelle des kaiserlichen alter ego vertrat und durch seine reichen Erfahrungen, seine gründlichen Kenntnisse in allen Zweigen der Verwaltung ausgezeichnet war, betraut. Von den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses waren lebhaft in dem Gedächtnisse des Publikums die Wittve des Kaisers Franz, Erzherzog Stephan — der spätere Palatin von Ungarn —, Erzherzog Friedrich, berühmt durch seinen Antheil an dem srischen Feldzuge, der aber leider in jungen Jahren starb, und Erzherzog Wilhelm. — Wir haben erwähnt, daß das frühere Hofleben sehr still und geräuschlos war. Demungeachtet war der Hofstaat ein äußerst glänzender und großer und das Hoflager selbst immer besucht von den Mitgliedern des höchsten Adels aus Böhmen, Ungarn, Italien und den übrigen Kronländern. Bezüglich der Einrichtung des Hofstaates lebten noch die Traditionen des spanischen Ceremoniells fort. Bei allen Gelegenheiten wurde eine wahrhaft seltene Pracht entwickelt, die Hofdienerschaft war äußerst zahlreich und sehr gut gehalten, so daß es immer der höchsten Protektion bedurfte, um irgend ein, wenn auch noch so untergeordnetes, Plätzchen zu erhalten. Es war eine sichere Asecuranz auf eine glänzliche sorgenlose Zukunft. Ein besonderes Ansehen gewann der Hofstaat durch die verschiedenen Leibgarden und insbesondere durch die ungarische, deren nationale mit Pelzwerk verbrämte und reich mit Goldschnüren bedeckte Uniform nicht bloß der Stolz der Ungarn, sondern auch der — Wiener war. Kein Fremder durfte es verüben, die ungarische Leibgarde zu sehen, wenn sie zur Wache ritt. Für die Wienerinnen waren aber die ungarischen Garden noch in anderer Beziehung gefährlicher; die schlanken jungen Söhne des ungarischen Adels liebten meist in hohem Grade die Genüsse des geselligen Lebens, sie liebten sehr die Wienerinnen und waren deshalb auch das Entsetzen vieler Väter und Mütter. Die wahrhaft großartige Pracht des Hofstaates konnte man am besten jährlich am

Herr Selleny, einer der tüchtigsten, vielleicht der allertalentvollsten der österreichischen Landschaftsmaler, wird die Fregatte „Novara“ auf ihrer Entdeckungsfahrt als Zeichner begleiten; es ist dies unseres Wissens der erste Fall, daß ein auf der Höhe der Kunst stehender Maler an einer derartigen Expedition Theil nimmt. Selleny hat ein besonderes Geschick, die Eigenthümlichkeiten südlicher Regionen in lebenswahrer und vollendet schöner Weise wiederzugeben.

Cattaro, 28. Februar. Gestern hat eine Abtheilung montenegrinischer Waghäupter in Scagliari bei Cattaro einen österreichischen Unterthan und Kleriker griechischen Ritus, Namens Luka Radonic, festgenommen. Derselbe wurde mit Gewalt nach Cetinje abgeführt und daselbst gefesselt in ein tiefes Gefängniß geworfen; auch wurde ihm gleichfalls mit Gewalt eine Schrift abgehandelt, worin er auf das Recht eines österreichischen Unterthans verzichtet. Man spricht, daß er fesselt werden soll. Dieser unglückliche junge Mann wurde schon als Kind aus Montenegro verbannt und zwar im Jahre 1834, in welchem die ganze Familie Radonic aus politischen Gründen exilirt wurde. Derselbe fand Schutz und Schut bei der österreichischen Regierung, die stets und überall die Interessen der leidenden Menschheit zu schützen bemüht ist. Da diese Familie sich in Montenegro einst der Regierungswürde erfreut hatte und wahrscheinlich ihre traditionellen Rechte darauf nicht aufgegeben haben mochte, so scheint dieser Raub hiermit in Verbindung zu stehen. Doch dem sei wie es wolle, die vorgefallene Gewaltthat auf österreichischem Boden und an einer Person, die sich der österreichischen Unterthanenrechte erfreut, ist unverantwortlich, und wir sind gewiß, daß energische Maßregeln ergriffen werden, um entweder den Kleriker Radonic zu befreien, oder nur wenigstens ähnliche, der Sicherheit widerstrebende und das öffentliche Recht verletzende Handlungen zu verhindern. (Ugamer 3.)

Frankreich.

Paris, 16. März. Die dritte Fastenpredigt des Pater Ventura in den Tuilerien hat nicht geringeres Aufsehen gemacht als die früheren. Sie wendete sich in vernegenden Apostrophen unmittelbar an den anwesenden Kaiser, und erging sich in den leidenschaftlichsten Verwünschungen gegen die Blätter, die den Katholizismus angreifen, und gegen die Beamten, die dergleichen dulden. Herr Vuillot war gegenwärtig und sein Gesicht strahlte vor Wonne. Es kam u. A. folgende Stelle vor: „Man hat von der vorigen Regierung gesagt, daß sie nicht zur Reichte ging. Dies hat sie gefürzt. Aber in Ermangelung der Reichte herrschte unter Louis Philipp die Freiheit der Presse und der Tribune, welche die Regierenden warnen konnte. Was würde heute der Staat sein ohne diese mächtige Kontrolle, wenn die Reichte nicht die Gewissen regelte und erleuchtete? Was wäre von einer Regierung zu sagen, welche die Predigt des Atheismus und der Religionspötereie gestattete? Und doch geschieht das in dem Lande der französischen Katholizität. Es giebt Journale, die man öffentlich autorisirt, die Dogmen, die Mythen und die Dämonen der katholischen Kirche angreifen und lächerlich zu machen. Dies geschieht unter der Regierung, Sire, in der Sie allmächtig sind, wo Sie die Presse in Händen halten, wo keine Zeile ohne Erlaubniß der Minister geschrieben werden kann. Gottlose Organe predigen öffentlich die Gottlosigkeit und man flüstert sich in die Ohren, daß dies das geöffnete Sicherheitsventil sei, während für jede andere Frage das Stillschweigen befohlen und unerbittlich aufrecht erhalten wird.“ Der Redner verweilte bei diesem Thema noch länger und schloß dann: „Ich habe keinen Rath zu geben, aber als Diener des Wortes habe ich die Wahrheit zu sagen, und ich fürchte mich nicht es auszusprechen, daß eine solche Politik, Sire, dazu angethan ist, das stärkste und mächtigste Reich zu stürzen.“

Das Budget der Stadt Paris wird von dem vieler europäischen Staaten nicht erreicht; es schlägt für das Jahr 1857 die gewöhnlichen Ausgaben auf nahezu 41 Millionen und die außerordentlichen auf etwas mehr als 12 Millionen an; bei dieser Ziffer ist das Schuldenwesen der Stadt noch nicht eingezeichnet, das an fälligen Zahlungen für 1857 über 14 Millionen aufweist.

Großbritannien.

London, 16. März. Die Herzogin von Kent, von ihrem Unwohlsein gänzlich wiederhergestellt, kommt morgen nach London. — Graf Bernstorff, der preuß. Gesandte, speiste vorgestern bei der Königin.

Adels, wie er in früheren Jahren aus allen Provinzen zusammengeströmt ist, lebt jetzt häufig selbst im Winter auf seinen Gütern oder in den Provinzial-Hauptstädten. Viele der glänzenden Namen fehlen, wenn die Säle der Hofburg gefüllt sind. — Die Anhänglichkeit der Wiener jedoch an das Kaiserhaus ist nicht schwächer geworden, sie sind stolz auf ihren Kaiser und ihre Kaiserin, sie beschäftigen sich noch immer gerne mit jedem Vorfall am kaiserlichen Hofe.

A. v. Humboldt an A. Böck.

Der Brief, welcher an dem Festmahle, welches die Universität zu Berlin zur Feier des Böck'schen Jubiläums gab, vorgelesen wurde lautet:

Zum 15. März 1857.

In das Stadium einer fortschreitenden Genesung eingetreten — Dank sei es der Sorgfalt unsers großen Arztes, meines theuren und geistreichen Freundes des Schönlank! — hat es mir doch nicht gestattet werden können, in der Zahl dankbarer Schüler, der wackelste von ihnen, aufzutreten, welche zu dem Feste ihres hohen Meisters, zur Verherrlichung der, das Geistesleben der Völker erhebenden, selbst ferne Zweige des Wissens wohlthätig befruchtenden Alterthumskunde geeilt sind. Meine Stimme, der Ausdruck herzlicher Wünsche, welche meine Worte beleben, dürfte an diesem Tage nicht fehlen. Mein mir so anhänglicher Freund, Professor Trendelenburg, will es übernehmen, diese einfache Widmung vorzutragen. Ich erzähle, wie es die Sitte der Greise ist; ja ich erzähle von mir selbst.

In zwei Epochen meines vielbewegten Lebens, die an 40 Jahre auseinander liegen, hat die Wiedererweckung mit meinem Bruder mich ermutigt, meine schwachen Bestrebungen auch dahin richten zu wollen, wozu er durch Talent und ernsthaft vorbereitete Wissen, so erfolgreich gelangt war. Es ist eine Eigenthümlichkeit vieler Menschen, sich zu dem hingezogen zu glauben, worin ihre ursprüngliche Anlage ihnen am wenigsten Hoffnung zum Gelingen darbietet. Als ich mich in Göttingen mit meinem Bruder Wilhelm vereinigete, ehe dieser im Jahre 1789 eine Exkursion nach Paris machte, frequentirte ich (auf seine Aufforderung) mit ihm die philosophischen Kollegia des Seminars, und hatte das seltene Glück, daß der ehrwürdige Christian Gottlob Heyne mir ein aufmunterndes literarisches Wohlwollen schenkte. Meine frühesten Arbeiten waren zwei Versuche über die (sentimentalen) Weberien und über die schwarzen, basaltartigen Gesteine der Alten. Von ihnen ist nur die zweite im Druck erschienen; die frühere war im März 1794 zur Durchsicht an Friedrich August Wolf gesandt worden, wie einige Zeilen von mir in Wolfs hinterlassenen Briefwechsel bezeugen.

Nach langer Unterbrechung durch Reisen in den Tropenländern und anschließlicher Beschäftigung mit der freien Natur fand ich, während eines zwanzigjährigen Aufenthalts in Paris, Ruhe, vermöge der aufopfernden Freundschaft von Karl Benedikt Fise (dem vielbegabten Hellenisten, welchen Willoufson früh erkannt und lieb gewonnen hatte), mich wieder mit griechischer Literatur, durch die Vorträge Champollion's und Letronne's über das alte Reich in Egypten, wie über die hellenische und römische Eroberungszeit, mich mit einem der Urkräfte menschlicher Ausbildung, zuletzt, als notwendiger Vorbereitung zu einer Expedition nach Inner-Asien, durch mehrjährigen Unterricht der persischen Helden, Andrea de Merciat und des größten Orientalisten neuerer Jahrhunderte, Silvestre's de Sacy, mit der iranischen Sprache

gin. — Die Salons der russischen Gesandtschaft werden, zum erstenmale nach Wiederherstellung des Friedens, der eleganten Gesellschaft am 25. d. wieder eröffnet werden. Die Gräfin Schreptowitsch hat für diesen Tag und den ersten April Einladungskarten zu einem Diner und einer Abendgesellschaft ausgeschiedt.

Das letzte parlamentarische Diner des Sprechers und nach demselben dessen Abschieds-Rever fand vorgestern statt. Sämmtliche in London anwesende Parlaments-Mitglieder hatten sich eingefunden, auch waren nicht Wenige von denen, die der Hauptstadt bereits Lebewohl gesagt hatten, eigens heringekommen, um dem scheidenden Sprecher ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Letzterer wird, wie es heißt, den Titel Lord Bromley erhalten (er hat in Bromley — Grafschaft Middlesex — Besitzungen).

Lord Palmerston und Gemahlin waren vorgestern bei Baron Lionel Rothschild zu Gast. — Außer der Sammlung von Alterthümern, die der verstorbene Sir William Temple, Gesandter in Neapel, der Nation hinterlassen hat, vermachte er auch eine Sammlung mittelalterlicher Kunstgegenstände seinem Bruder, Lord Palmerston. Beide Sammlungen sind glücklich in England angelangt.

Lord Elgin hat, seitdem er von Schottland hier angekommen ist, mehrere Besprechungen mit Lord Palmerston und Lord Clarendon gehabt. Der Zeitpunkt seiner Abreise ist noch nicht festgesetzt, dürfte jedoch bis Mitte April verschoben werden, um den nach China abgeschickten Verstärkungen den nöthigen Vorprung zu lassen. Ob er mit dem „Shannon“ die Reise machen wird, wie von mehreren Seiten mitgetheilt wird, ist ebenfalls noch nicht ausgemacht.

Die kriegerischen Vorbereitungen gegen China werden in großartigem Maßstabe getroffen, und namentlich ist die Admiralität darauf bedacht, eine erhebliche Zahl von kleineren Dampfschiffen abzusenden, da diese sich zur Kriegsführung gegen die Chinesen geeigneter, als die großen schweren Fahrzeuge zeigen dürften. Es befinden sich gegenwärtig 15 größere Segel-Kriegsfahrzeuge mit 374 Geschützen, theils auf den chinesischen Stationen, theils auf dem Wege dahin; außer diesen 19 Dampfer mit 191 Geschützen. Nachgeschickt werden mit Truppen und Kriegsbedarf jeder Art 25 Dampfer mit 237 Geschützen, unter diesen 5 Kanonenboote von 6, drei von 4 und dreizehn von 2 Geschützen. In 2 bis 3 Tagen wird der „Transit“ in Portsmouth bereit sein, das 23. Füsilier-Regiment an Bord zu nehmen; gleichzeitig soll sich das 90. Regiment auf dem „Furious“ einschiffen, während das 82. mit noch anderen Truppen sich am 25. d. M. mit dem „Himalaya“ auf die Reise begeben dürfte. Für den Transport von Munition und Feldbagage werden Privatschiffe gemietet. Das ganze disponible Intendantur-Personal hat die Weisung erhalten, sich zur Einschiffung nach China bereit zu halten. Der ärztliche Stab ist vervollständigt worden. (Times.)

Heute begab sich eine Deputation der City, den Lord-Mayor an der Spitze, zu Lord Palmerston (in dessen Privatwohnung in Piccadilly) und überreichte ihm die von dem Guildhall-Meeting gefasste Vertrauens-Resolution. Lord Palmerston dankte in herkömmlichen Ausdrücken.

Italien.

Rom, 12. März. Waren mangelhafte Verkehrsmittel bisher ein überall gefühlter Hemmschub für das Emporkommen des inneren Handels, so war es andererseits eine Polizei-Einrichtung, welche den Inländern das Reisen innerhalb der eigenen Grenzen erschwerte und öfter verleidete. Ich meine die endlosen Formlichkeiten, Schwierigkeiten und Geldausgaben zur Erlangung eines Passes oder anderer Reise-Erlaubnisse, gleichwie der Aufenthalt-Karten. Die politischen Wühlereien und schlimme in dieser Beziehung gemachte Erfahrungen riefen der Regierung allerdings große Vorsicht in allen solchen Fällen an. Doch die Vorsicht gab nicht selten diesem oder jenem Polizei-Beamten den Vorwand, seinem Privatthum zu fröhnen. Der heilige Vater gab auch den darüber erhobenen Klagen billiges Gehör und setzte vor einiger Zeit eine Spezial-Kommission zur Abhilfe der Gebrechen wie zur Erleichterung des ganzen bisherigen drückenden Systems nieder. Derselbe hat ihr Geschäft vollendet, und die erfreulichen Ergebnisse desselben sollen nun an die Stelle der bisherigen Praxis treten. — Aus der Galere zu Civita-Vecchia entwich vor einigen Tagen ein Giovanni Casadio, welcher jetzt unter dem Namen Redafo als Haupt-

ling zahlreichen Raubgefindels die Gegenden beunruhigt, wo die Marenmen Toskana's mit dem Kirchenstaate zusammengrenzen. Auch in dem näheren Albaner-Gebirge treibt die Roth mehr zum Raube, als früher. Wohlhabende Familien jener kleineren Ortschaften, wie der mir in Genzano bekannte Signor Lorenzo Jacobini, verließen lieber ihre Wohnsitze und zogen nach Rom, weil der Besizende in der Mitte seines Eigenthums sich selbst vor den bisher noch treu gebliebenen Arbeiter nicht mehr sicher glaubt. — Die Königin Marie Christine von Spanien steht nun in Unterhandlung über den Ankauf des Palastes Giustiniani. Es wird immer wahrscheinlicher, daß sie sich für die Zukunft hier gänzlich niederlassen wird, da sie nach eigenen öfteren Aeußerungen sich in Rom sehr glücklich fühlt. Der Herzog von Nianzaro ist mehr für den Kauf des Palastes Albani auf dem Quirinal, den im vorigen Pontifikat die Königin von Sardinien (Großmutter des regierenden Königs) auf einige Jahre bewohnte. — Gestern Nachmittag um 5 Uhr traf Sr. Eminenz der Kardinal und Erzbischof von Köln, Johannes von Geißel, begleitet vom Seminar-Präsident Dr. Westhoff und vom Domkapitular Cronauer, aus Civita-Vecchia hier ein und bezog vorläufig die in der deutschen National-Stiftung Santa Maria dell'Anima für ihn bereit gehaltene Wohnung. Sr. Eminenz befindet sich ganz wohl, wenn auch von der langen Reise etwas angegriffen, da das Wetter während der Ueberfahrt auf dem Meere stürmisch war. (K. 3.)

△ + **Von der italienischen Grenze.** Man schreibt uns aus Genua, 12. März: Ich bin im Stande, Ihnen über die Abfahrt des amerikanischen Schiffes „Susquehanna“ nach Palermo einige Aufschlüsse zu geben. Als der König von Neapel in Erfahrung gebracht hatte, daß der sardinische Marineminister seine Flotte nach Spezia stationirte, erinnerte er sich, daß kurz vorher der Gesandte der vereinigten Staaten von der neapolitanischen Regierung das Recht verlangte, in einem der neapolitanischen Häfen einen Ankerplatz für die amerikanischen Schiffe zu erhalten und daselbst Magazine zu errichten. Damals glaubte das neapolitanische Kabinett diesem Ansuchen keine Folge leisten zu müssen, und der amerikanische Gesandte wendete sich an die sardinische Regierung mit derselben Bitte, wurde jedoch gleichfalls zurückgewiesen. Jetzt ließ die neapolitanische Regierung der amerikanischen Gesandtschaft bedeuten, daß sie, nachdem die Gründe der Weigerung ausgeführt hätten, geneigt sei, dem Ansuchen Folge zu leisten. Man will wissen, daß Brindisi der amerikanische Stationsplatz sein werde. Genua verliert viel durch diese Gäste, welche der Polizei zwar viel zu schaffen machten, aber dennoch den Einwohnern sehr viel zu verdienen gaben.

Gestern wurde zu Rizza die erste Strecke der Eisenbahn von Villafranca feierlich eröffnet. Die Kaiserin-Mutter von Rußland, gefolgt von dem Großfürsten Konstantin, der Großfürstin Olga und dem Kronprinzen von Würtemberg, wohnte der Feierlichkeit bei. Der Synodus überreichte der russischen Kaiserin eine goldene Schere, mit welcher sie das schwarze Band durchschnitt, das quer über die Bahn gezogen war.

Spanien.

Madrid, 12. März. Die gerichtlichen Verhandlungen, den General Prim betreffend, gingen unter dem Vorsiz des Generalapellants von Madrid, Herrn Sanz, um halb 11 Uhr Morgens an. Der Fiskal trug darauf an, daß der Graf v. Reus aller militärischen Würden entsetzt und von der Liste der spanischen Offiziere gestrichen werde und ein Jahr Festungsarrest zu erdulden habe. Herr Javalá verteidigte seinen Klienten mit großer Gewandtheit und eindringlicher Beredsamkeit. Das Auditorium, nur aus Militärs bestehend, da, wie ich gestern gemeldet, keinem Bürgerlichen der Eintritt in den Gerichtssaal gestattet wurde, fand, daß die Rede eher im Geiste eines Advokaten, als eines Generals gehalten war, was die verbreitete Meinung befestigt, daß Herr Dlozaga mit Hand an die Rede gelegt, obgleich dieser Angabe von den progressivsten Organen widersprochen wird. Die Abwesenheit des Generals Prim wurde von dessen Anwalt durch die unwürdige Weise erklärt, in welcher der General von Toledo nach Madrid transportirt werden sollte. Der Fiskal, Brigadier Reyna, bestritt die Bezeichnung „unwürdig“ und erklärte, daß die gleiche Form für alle diese Fälle bestehe, und daß der General in einer Kutsche, begleitet von einem höheren Offizier der guardia civil, nach Madrid ge-

[Wie ein Todter sein Hausrecht übt und einen Räuber bestraft.] erzählt der zu Graudenz erscheinende „Gesellige.“ Vor Kurzem starb in einem bei dem ostpreussischen Städtchen Gilsenborg belegenen Dorfe ein Bauernmann, dessen Häuschen nur seine Frau mit ihm als Bewohnerin theilte. Die Leiche wurde gereinigt, möglichst ausgeschmückt und bis zur Verdringung auf ein Hängewerk in eine Nebenkammer des Häuschens, wie man solches meistens in Bauernwohnungen findet, gelegt. Die Wittve, die so lange mit ihrem lebenden Manne ausgehalten hatte, fürchtete sich, mit dessen Leiche unter einem Dache zu bleiben, und begab sich daher zu dessen, in demselben Dorfe, nur wenige Schritte weiter wohnenden Bruder, der sie auch freundlich aufnahm. Auf seine Erinnerung, daß es nicht sicher wäre, in dem Hause, in welchem sich kein Lebender befinde, ihre kleine baare Habe, Kleider und Mundvorrat zurückzulassen zu haben, wendete die Wittve ein, daß das Haus einerseits wohl verschlossen, andererseits die Scheu vor dem Todten zurückstehend für die Diebe wäre. Am andern Morgen gen will die Wittve nach ihrem Wohnhause zurückkehren, sie will den Schwager bitten, sie zu begleiten, er ist bereits ausgegangen; sie sucht ihren Hausschlüssel, er ist nirgends zu finden. Wahrscheinlich — denkt sie — ist der Schwager selbst hingegangen, um nachzusehen, ob etwas vorgefallen, und begibt sich deshalb nach ihrem Hause. Sie findet die Thüre offen, aber als sie ins Zimmer tritt, zu ihrem Schrecken auch den Kasten erbrochen, in dem sie beim Hineinsehen das erblickt, woraus Gott die Welt erschuf — Nichts! Ihre Baarschaft ist weg! sie wankt bestürzt in die Kammer und ist dem Zusammenstürzen nahe, als sie auch hier die Leiche vermist. Die im Fußboden angebrachte Kellertür ist offen. Sie faßt Muth, zündet Licht an und steigt in den Keller hinab. Was findet sie hier? zwei Leichen! ihren Schwager todt neben ihrem Manne, und daneben ein paar Speckseiten. Die Nachforschung und Recherche führte mit ziemlicher Gewissheit auf folgende Vermuthung: Der Schwager wollte den eigenmächtigen Erben spielen. Nachdem er das Geld hatte, gelästete ihn auch nach den Speckseiten, die über dem Hängewerk, worauf die Leiche ruhte, auf einem Brette lagen. Er stieg auf das Hängewerk, um sie bequemer zu erlangen; dieses konnte die doppelte Last nicht tragen, die Stricke rissen und die beiden Brüder fielen auf die darunter befindliche Kellertür, welche, morsch und in verrosteten Angeln, bald nachgab, so daß der Sturz noch weiter in die Tiefe ging und zu der einen Leiche noch die zweite hinzufügte. Der Todte hatte auf eine fürchterliche Weise noch sein Hausrecht gehandhabt und das rechtmäßige Eigenthum seiner hinterlassenen Frau beschützt.

[Ein trauriges Ereigniß.] In dem sächsisch-böhmischen Grenzorte Böhmisch-Georgenthal ward am 7. v. M. eine Mühle in der Mitternacht ein Raub der Flammen. Mit ihr und in ihr verbrannten der Mühlenpächter, sein Weib und zwei seiner Kinder. Von den Flammen geseht, hatten die Eltern sich gerettet, kehrten aber zurück, um die noch fehlenden drei Kinder zu suchen. Ueber ihnen und zwei der letzteren stürzte die brennende Mühle zusammen.

zu beschäftigen. Ich nenne, wie durch literarische Eitelkeit getrieben, die Lebensereignisse, welche den Wahn begründen konnten, mich in diesem geselligen Kreise fast heimisch zu fühlen.

Im Frühjahr 1827, jetzt vor 30 Jahren, für immer in mein Vaterland zurückberufen, genoß ich endlich die so lange entbehrete Freude, in der Nähe meines Bruders Wilhelm zu leben. Mit dem Uebersetzer des Agamemnon von Aeschylus, mit dem Uebersetzer olympischer, pythischer und nemeischer Dden des Pindar war der glückliche Bearbeiter des Urtexes, der große Alterthumsforscher August Böckh, durch die Bande gegenseitigen Vertrauens und inniger Freundschaft seit vielen Jahren eng verbunden. In dem stillen, anmuthigen, durch Natur und Kunst geschmückten Landhause Regel wurde ich bald Zeuge von ihrem wissenschaftlichen Verkehr, oft und sinnig belebt durch Bopp's Gegenwart wie durch den Einfluß Jakob Grimm's und Chr. Lassens, auf den geheimnißvollen Wegen der Sprachentwicklung, welche die verschiedenen Theile des einigen, gleich berechtigten Menschengeschlechtes wandeln. Wie würde ich eine so reiche Quelle später Belehrung nicht benutzt haben! Nachdem ich vor meiner sibirischen Reise vom Anfang November 1827 bis Ende April 1828 öffentliche Vorlesungen über die physische Weltbeschreibung in einem der Hörsäle der Universität und in der großen Halle der Singakademie gehalten, hatte ich den Vorzug, hochbegeistert unter Böckh's Schülern aufzutreten; im November 1833 in den Vorlesungen über griechische Alterthümer, in den Jahren 1834 und 1835 über griechische Literaturgeschichte, neben dem, mich ernst belehrenden Vorträgen meines theuren Freundes Mitscherlich. Ich zeige noch gern, nicht ohne ein gewisses Selbstgefühl, die Hefte, welche von den Mittheilenden verfaßt, ich nach alter vaterländischer Sitte nachgeschrieben, aber freilich noch nicht von der etwas unlesbaren Hieroglyphik in Bleistiftschrift befreit habe.

Dem philosophisch ordnenden Geiste, welcher immer nach dem allgemeinen Zusammenhange der Ideen, der Gefühle und der großen Begebenheiten, die durch jene nach Verschiedenheit der Volksstämme bestimmt werden, kräftig gestrebt hat; welcher das Maß in der Rhythmik, in der Musik, den räumlichen Verhältnissen und den Handelsgewichten alter Völker erspähte, einen Schatz von Inschriften entsifft, und großartig die Staatshaushaltung, wie das Gewesen der Athener vor unseren Augen entfaltet hat; — dem großen Forscher, dessen tiefgründiger und scharfer Geist das ganze Gebiet des erhabenen Griechenthums, ja der antiken Welt überhaupt, umfaßt, — sei der Ausdruck meines Dankes, meiner Bewunderung und meiner angebotenen, nie erlöschenden Freundschaft dargebracht! Alexander von Humboldt.

Carlsbad, 13. März. [de Carro +.] Gestern starb hier der um unseren Vadevort hochverdiente Arzt, Ritter de Carro, im hohen Alter, bis zum letzten Augenblick noch geistig thätig. Jean de Carro war 1770 zu Genf geboren und hatte seine ersten medizinischen Studien in Edinburgh gemacht. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam er nach Wien und wurde hier der Einführer der Kuppel-Zinnpfum als Schutzmittel nach Jenner's Methode. Er schrieb mehrere Schriften zur Empfehlung der Impfung, und es gelang ihm, den Impfstoff nach Ostindien zu bringen. Als hiesiger Brunnenarzt erfreute er sich vielfacher Anerkennung von Seiten allerhöchster und höchster Personen; auch war er schriftstellerisch vielfach thätig. (N. Pr. 3.)

bracht und daß er daselbst in dem Hause des Auditors untergebracht worden wäre. Auf den Ausdruck des Fiskals in der Anklage, daß der Armee zur Befestigung der Disziplin ein warnendes Beispiel zu geben sei, besonders an höheren Offizieren, von denen meistens die Ungefehllichkeiten ausgehen, färbten sich die Gesichter des Verteidigers und mancher Zuhörer, unter denen die Generale Dulce und Chague bemerkt wurden. Der General Javalá erwiderte hierauf, der Brigadier möge sich hüten, politische Vergehen mit militärischen Verbrechen zu verwechseln, damit nicht, wer heute so schwer anklage, sich morgen schwer zu verteidigen habe. Diese Erwiderung machte große Sensation. Die Verhandlungen dauern noch fort, und ich werde erst morgen die Entscheidung des Gerichtes melden können. Allgemein glaubt man an eine Milderung der Strafe, welche der Fiskal vorgeschlagen.

(R. 3.)

Schweden.

Stockholm, 6. März. [Die Armee erhält Miniébüchsen.] Unsere Regierung ist eifrigt beschäftigt, melbet man der „Defr. Btg.“, die Armee mit Miniégewehren baldmöglichst zu versehen. In den Fabriken Husquarna und der Karl-Gustavs-Stadts-Faktorie wird ämstigt gearbeitet, und erst dieser Tage ist den beiden Fabriken der Betrag von 66,666 Thlr. für gelieferte Gewehre flüssig gemacht worden. Außerdem sind aber im vorigen Jahre ganze Schiffsladungen Miniébüchsen, in Belgien angekauft, hier eingetroffen.

Niederlande.

Amsterdam, 10. März. [Befürchtung von neuen Verwickelungen.] Dem „Noordbrabander“ wird aus Batavia vom 9ten Januar Folgendes geschrieben: In Japan müssen auch Verwickelungen entstanden sein, deren Folgen schwerlich zu berechnen sind. Ein englischer Kriegsdampfer hat den Hafen von Nagasaki forciert, und ist, nachdem er die Kette, womit der Hafen versperrt war, in Stücke gedampft, mit noch einer Kriegsfregatte allda vor Anker gegangen. Obgleich nun Nagasaki, zumal von jener Seite, stark besetzt ist, haben die japanesischen Behörden es doch glücklicherweise nicht gewagt, die Fahrzeuge mit Gewalt zu vertreiben. Es ist zu fürchten, daß die europäischen Mächte die Hände voll haben werden im Standhalten gegen die beiden mächtigen Reiche auf der Ostseite Asiens. China entledigt sich immer mehr seiner überfüllten Bevölkerung. Viele wandern nach Australien aus, Andere lassen sich auf den Inseln des ostindischen Archipelagus nieder, während Tausende nach Amerika übergebracht werden. Es ist nicht zu berechnen, welchen Einfluß jenes furchtbare Reich, dessen Bevölkerung gegenwärtig auf 340 Millionen geschätzt wird, nach Verlauf von wenigen Jahren erlangen wird.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 19. März. Bei der heute Vormittag im 33. Wahlbezirk (3te Abtheilung) vollzogenen Ersatzwahl (für Herrn Professor Dr. Eivenich, welcher das Mandat abgetreten) wurde Herr Vikariats-Amts-Rath Mücke mit 28 Stimmen zum Stadtverordneten erwählt. Nächst diesem haben die Herren Maurermeister Hein und Stellmacher-Meister Biber die meisten Stimmen erhalten.

Breslau, 19. März. [Sitzung der Stadtverordneten.] Die heutige Sitzung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Gräber, durch Mittheilung der wöchentlichen statistischen Notizen in Bezug auf Verwendung von Arbeiterkräften bei städtischen Baulichkeiten und der Stadtbereinigung. — Der Magistrat theilt mit, daß er dem Beschluß der Stadtverordneten, wonach die Zahl der Händler mit alten Metallen u. auf 50 normirt wird, beigetreten ist. — Zu den Prüfungen 1) der Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde, 2) der jüdischen Industriehule (beide am 22. März), 3) der höheren Töchterschule des Herrn Oberlehrer Scholz (am 23. und 24. d. M.) und der Schule auf der Neuen-Weltgasse (am 31. d. M.) werden Mitglieder der Versammlung deputirt. — Der Magistrat theilt mit, daß er auf den Antrag der Versammlung: jetzt schon auf Erweiterung von Terrain zu Errichtung eines großen allgemeinen Kirchhofes das Augenmerk zu richten — eingehe und vorzulegen, die Angelegenheit einer gemischten Kommission zu übergeben. Von Seiten des Magistrats sind zu dieser Kommission die Herren Stadträthe: Gösch, Sarganeck, v. Kour und Becker bestimmt worden. Von Seiten der Versammlung wurden gewählt die Herren Stadtverordneten: Ludewig, Hildebrandt, Studt, Köster und Sturm. — Die morgengauer Wiesen und Hutungen werden an den Fleischermeister Herrn Unverzucht, der bei dem leibtaggehaltenen Auktionstermin Meistbietender geblieben war, für 240 Thlr. jährlich verpachtet. — Nach Bewilligung einiger unbedeutender Etatsüberschreitungen, wird zur Erbauung der Tribüne u. zu der diesjährigen Thierschau (am Schiefwerder) die Summe von 124 Thlr. bewilligt. — Zu Anlage einer Straße von der Nikolaistraße an der Barabarrische (links) vorbei zu der neuen Pforte des Allerheiligenhospitals am Barabarrische wird die Summe von 360 Thlr. (aus dem Baufonds) bewilligt. — Nach Erledigung einiger Gewerbebetriebs-Angelegenheiten wird der Etat des Schiefwerders pro 1857 mit einer Einnahme und Ausgabe von 1477 Thlr. bewilligt. Das Gleiche geschieht mit dem wichtigen Etat für das Aktiv- und Passiv-Wesen der Stadt pro 1857. Derselbe weist noch eine Schuldenlast von 2,590,928 Thlr. und an eingezahlten Kauttionen circa 41,900 Thlr. Die Einnahmen bei diesem Etat belaufen sich auf 58,000 Thlr., die Ausgaben auf 116,000 Thlr., wonach also der Rämmerer-Zufuß 58,000 Thlr. beträgt. Der Etat wurde unter einigen unbedeutenden Modifikationen angenommen, doch knüpften sich daran zwei Anträge, die wir wegen ihrer Bedeutsamkeit erwähnen wollen, nämlich: 1) Der Magistrat möge die ordinären Schulden-Zilgungssummen aus der laufenden Verwaltung und nicht aus den Substanzgeldern entnehmen, und 2) er möge erwägen: ob es nicht thunlich sei, die 17,000 Thlr., welche als städtische Hypotheken auf städtischen Grundstücken lasten, zu lösen oder im unthunlichen Falle, diese Hypotheken dem Substanzgelderfonds zuschreiben und sie in der laufenden Rechnung als Passiva aufführen. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Breslau, 19. März. [Zur Tages-Chronik.] Der gestrige Viehmarkt war von Verkäufern und Käufern lebhaft besucht, was auch aus den verlängerten Spalten der Fremdenliste hervorgeht. Heute beginnen auf dem Ringe und Blücherplätze die Vorbereitungen zu dem Jahrmarkt, welcher mit nächster Woche hieselbst seinen Anfang nimmt.

Wie wir vernommen, soll künftigen Dienstag die Reihe der Vorträge in der „constitutionellen Bürger-Resource“, mit Rücksicht auf die immer kürzer werdenden Abende, geschlossen werden. Im Sommer fallen die Männer-Versammlungen bekanntlich aus. Das neue Gesellschaftsjahr wird den 1. April eröffnet. Es ist jedoch zur Zeit noch nicht bestimmt, ob auch die Verlegung des Mittwoch-Konzerts, nach dem Schiefwerder schon nächsten Monat vor sich gehen dürfte. Mit der Aenderung des Konzerttats als sich, während der Dauer der schönen Jahreszeit, scheint die große Mehrheit der Ressource vollkommen einverstanden.

Zu der Sonntag, den 22. März, im Saale des Café restaurant abzuhaltenen öffentlichen Prüfung sämtlicher Klassen der Industrieschule für arme israelitische Mädchen hat der Vorstand dieser Anstalt durch ein Programm eingeladen. Hiernach wurde das verfloßene Schuljahr am 8. April mit 94 Schülerinnen eröffnet; hiervon gingen

21 ab und eine starb; dagegen traten 32 hinzu, so daß die Anzahl der Schülerinnen gegenwärtig 104 beträgt.

Breslau, 19. März. [Pensions-Anstalt für Elementar-Lehrer.] Die Anstalt zählte am Schluß des Jahres 1855 überhaupt 1691 Mitglieder, welche Zahl sich im Laufe des verfloßenen Jahres um 3 vermehrte. Am Schluß des ersten genannten Jahres verblieben 67 Pensions-Empfänger, wozu während des vorigen Jahres 5 traten, so daß 72 inhabile Lehrer Pensionen resp. Unterstüzungen erhielten, nämlich 55 eine Pension von 40 Thlr., 10 eine Pension von 36 Thlr., 4 eine von 32 Thlr. und 3 eine Pension resp. Unterstüzung von 24, 18 und 16 Thlr. Von diesen Pensions- oder Unterstüzungs-Empfängern starben im vorigen Jahre 4; am Schluß desselben Jahres waren 6 Expektanten vorhanden. Von diesen erhalten vom 1. Januar 3 eine Unterstüzung à 18 Thlr., die andern 3 sind noch nicht aus dem Amt geschieden, da die Stellen noch nicht besetzt sind. Die Einnahme bestand in 2761 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf.; die Ausgabe in 2579 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf., wonach ein Bestand von 182 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. blieb, von welchem Bestande 150 Thlr. zu dem Reservefonds von 4700 Thlr. genommen wurden. Bei diesen günstigen finanziellen Verhältnissen sind jetzt die 3 Expektanten zum Genuß der Pensionen getreten. Da in dem Kurort Ober-Salzbrunn eine selbstständige Apotheke errichtet werden soll, werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, sich bei der königl. Regierung, Abtheilung des Innern, zu melden.

Breslau, 19. März. Der rühmlichst bekannte Hof-Cellist des Königs von Dänemark, Herr Kellermann, wird binnen einigen Tagen hier eintreffen, mit der Absicht, ein Konzert zu veranstalten. — Der große Beifall, welchen der genannte Künstler bei einem früheren Besuche allen hiesigen Musikfreunden abgewann, bürgt wohl dafür, daß auch sein jetziges Erscheinen mit Freuden begrüßt werden wird.

Waldenburg, 19. März. [Wichtige industrielle Unternehmungen.] Höchst interessant ist für den Techniker der Betrieb der Glasfabrik unseres industriellen Herrn Cohn, in der Nähe der Krüsterischen Riesen-Porzellan-Fabrik. Herr Cohn weiß aus den Steinkohlen das Gas derart zu leiten und zu verwenden, daß es zum Schmelzen der Glasmasse geeignet bleibt. Wir enthalten uns über die Wichtigkeit dieses glücklichen Verfahrens in Details einzugehen, zumal neuere Verbesserungen in dieser Art Schmelzanlage soeben im Werke sind. Nicht nur das eingestürzte Gasthaus zum Rosch wird splendid als Hotel erster Klasse wieder errichtet, sondern auch der gelbe Borne umgebaut und trefflich eingerichtet werden. Die neuen Fassaden dieser projektierten Bauten, die Herr Silber mit gehobtem Geschick ausführen wird, zeichnen sich durch Eleganz schon in der Zeichnung aus. Sowohl das Projekt der neuen Bergschule, als auch das des neuen vergrößerten Lazareths kommen zur definitiven Ausführung, — ob nach den anfänglichen Zeichnungen, läßt sich bis heute noch nicht bestimmt melden.

Neu-Weiststein, 18. März. [Die Fuchsstollen-Bahn.] Der Bau der Lokomotivbahn zwischen dem herrlichen Werke des Gottesgegen-Tiefbaues nach dem Fuchsstollen hat bekanntlich in Bezug auf die Dammstüttung über die anstehende Wiese wesentliches Bedenken und eine kommissarische Beurtheilung gefunden. Wir können nun melden, daß vorläufig dieser Theil des Baues eingestellt ist. Nach unserem Urtheil hat diejenige Auffassung Berücksichtigung zu verdienen, welche sich dahin ausspricht, daß dafür vollständig gesorgt werden müsse, dem Bache bei Hochwasser sofortigen Abfluß vorzubereiten, da der Rückfluß der Vorfluth unbedingt nachtheilig einwirken kann. Die nahen Brunnen am Tiefbau wollen immer noch nicht ihre früheren Wasserfälle geben, was zu weiteren Verwicklungen führen dürfte.

Altwasser, 18. März. [Wichtige Neubauten.] Unsere langgehegten Hoffnungen auf eine namhafte Vergrößerung der hiesigen Kuranstalten sind vollständig in Erfüllung gegangen, wenn auch in ganz anderer als erwarteter Art. Gemeldet ist bereits, daß die verebte Herrschaft in Berathung zog, das stattliche Löwenhaus im Parterre zu Bädern einzurichten, und hinter demselben den bereits abgetheilten Mineralbrunnen zu fassen und zur Speisung der Bäder zu benutzen. Nunmehr wird nicht nur dieser neue brauchbare Brunnen wirklich ausgebaut, sondern auch ein ganz neues großes Badehaus errichtet werden, welches 16 Badezimmer im Erdgeschoß und darüber Wohnungen für Kurgäste fassen soll. Das zierlich von Herrn Most konstruirte Gebäude dürfte vom Maurermeister Herrn Heymann und vom Zimmermeister Herrn Lange binnen Kurzem begonnen werden, da die Baumaterialien bereits zur Anfuhr gelangen. Die Situation ist natürlich in der Nähe des neuen Brunnens hinter dem Löwenhause. So eben wird auch der ältere Brunnen an der Promenade, welcher das jetzige neue Badehaus speist, mit einer neuen geschmackvollen Einfassung, in Form eines kleinen Pavillons, umgeben und in wenig Tagen vollendet sein.

Reiffe, 16. März. [Vincenz-Verein. — Sammlung von pariser Heiligenbildern. — Fromme Zuwendungen.] Der hiesige Vincenz-Verein erfreut sich unter den Veranstaltungen, die die Liebe zur Wohlthätigkeit in's Leben gerufen hat, vorzugsweise einer ausgedehnten Wirkksamkeit; in der am ersten Fastensonntage d. d. abgehaltenen General-Versammlung ergreift der Präsident des Vereins, Herr Oberkaplan Artt, nach erfolgter Abhaltung der Gebete das Wort und eröffnete die Beziehung der heiligen „Faste“ zu den Werken des heiligen Vincenz von Paul. Demnach hielt Herr Hofmeister Sternitzky eine Vortragsrede über die 40tägige „Faste“. Aus der Berichterstattung über die Rechnungslegung der drei Konferenzen zu St. Jacobus, Maria Himmelfahrt und Peter und Paul erfuhr man, daß seit dem 8. Dezember v. J. 44 Familien durch 76 Vereinsmitglieder und 75 Vereinskassen mit Lebensmitteln, Kleidung, Holz und theilweise mit barem Gelde unterstützt worden sind. Dem Rechenschaftsbericht zufolge hatte die Einnahme 203 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 60 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. betragen. Herr Gymnasiallehrer Seemann besprach noch vor dem Schluß dieser Sitzung der General-Versammlung mit Gebet und Gesang über den Doppelzweck des Vereins, die „eigene religiöse Veredlung der Mitglieder und die Uebung der Werte geistlicher Barmherzigkeit an den Armen“ zu fördern; insonderheit wurde u. A. die Theilnahme an den bewilligten Ablässen empfohlen und in dieser Beziehung auf gefordert, „diesen reichen Gnadenschatz den verstorbenen Mitgliedern des Vereins zuzuwenden“, für welche an dem auf das Fest folgenden Tage ein Requiem gehalten wurde. — Eine große Auswahl Heiligenbilder hat Herr Buchhändler Joseph Graveur direkt von Paris bezogen und versieht mit solchen die Bewohner von Reiffe und Umgegend, die sich in großer Anzahl für vergleichende bildliche Darstellungen interessieren. — Zur Erbauung eines Hochaltars in der hiesigen katholischen Gymnasialkirche sind abermals Beiträge und zwar von dem Herrn Louis Hertwig und dem Militärarzt, Herrn Kloss, so wie von Anderen eingegangen, deren Namen nicht bekannt gemacht werden.

Glas, 18. März. [Der evangelische Verein zur Erziehung verwahrloster Kinder.] Der evangelische Verein zur Erziehung verwahrloster Kinder hat den Jahresbericht pro 1856 herausgegeben, womit er gleichzeitig zur Wahl des neuen Vorstandes zum 1. April d. einladet. Erfreulich ist es, zu berichten, wie der Verein, trotz der großen Theuerung aller Lebensbedürfnisse, nicht Noth gelitten, sondern sogar die Anzahl der Pflanzlinge auf 11 erhöht hat. — Die Summe der Einnahme betrug 447 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe 447 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.; außerdem war ein Bestand von 649 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf., welcher theils hypothekearisch, theils in einem Sparfassenbuch angelegt war. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande hat auch in diesem Jahre wieder 50 Thlr. dem Verein geschenkt. D möchte doch der Allmächtige noch recht viele Herzen dem Vereine zuwenden, der ja einen der schönsten Zwecke, die Rettung einer verlorenen Seele, als Ziel sich gesteckt hat.

W. Mietsch bei Randen, 16. März. Der gestrige Tag fand die hiesige Kirchengemeinde in festlich erregter Stimmung. Es wurde nämlich der neu erwählte Seelsorger, Herr Winkler, früher Civil-Gou-

verneur und Lehrer am königl. Kadettenhause zu Wahlstatt, in sein Pfarramt feierlichst eingeführt. Schon bei seiner Einklehr hierorts vor 6 Wochen war demselben ein recht erhebender und allgemeines Vertrauen befeindender Empfang zu Theil geworden, wobei die völlige Uebereinstimmung der Gemeinde mit den Maßnahmen des allverehrten und vielfach um Kirche und Schule verdienten Herrn Patrons einen recht erfreulichen Eindruck machte. Hatte man damals recht unverboblen Beweise wohlwollender Gesinnung dargeboten, indem an verschiedenen Stationen Ehrenpforten errichtet wurden, zuerst die Männerwelt, dann die Jungfrauen des Ortes in feillichem Schmucke entgegenzogen, und die fröhlich erregte Schulfugend unter Anleitung des Lehrers und Organisten den Ankommenden mit herzlichem Willkommen empfing, so war auch gestern bei Gelegenheit der feierlichen Installation Alles aufgeboten worden, die Festfeier zu erhöhen. Das Pfarrhaus, das Neuere und Innere des Gotteshauses trugen vielfach Zeichen, welche von wahrhaft liebevoller und vertrauensvoller Hingebung zeugten. Der ganze Hergang der kirchlichen Feier war darnach angefallen, die tiefe Bedeutung des Augenblicks in recht ergreifender Weise zum Verständniß zu bringen. Wo das Bewußtsein der kirchlichen Gemeinschaft ein so gutes Befehnis ablegt, da läßt sich der lebendige Glaubensgrund nicht verkennen und gereicht dem Haupte nicht weniger zu Lobe und Ehre, als den Gliedern.

Gleiwitz, 15. März. [Amtsentsezung. — Merkwürdiger Tod.] Die Verhältnisse, die hier in jüngster Zeit zwischen dem Herrn Bürgermeister und dem Vorsitzenden nebst einem kleinen Theile der Stadtverordneten-Versammlung (Schweben, hatten den Regierungs-Kommissarius bestimmt, den Vorsitzenden zu veranlassen, daß er eine gefällige Aeußerung widerrufen und eine öffentliche Ehrenerklärung abgebe. Da dieses jedoch nicht erfolgte, so hat die Regierung den Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Herrn Rechts-Anwalt Weidlich, und den Protokollführer, Herrn Oberlehrer Dr. Spiller, von diesen ihren städtischen Aemtern, bis die Unteruchung beendet sein wird, vorläufig suspendirt. — Vorige Woche, Mittwoch, fand man die Wohnung des Eupfers Kupja gegen alle Gewohnheit und alles Erwarten seiner Leute bis gegen Abend verschlossen. Da auf wiederholtes Pochen nicht geöffnet wurde, so wurde die Thüre gewaltsam geprügelt, und man fand den Mann und sein Weib scheinbar auf dem Bette liegen. Sie hatten beide noch zu Mittag mit ihren Hausgenossen gespeist, und auch die Frau, obgleich in Wiedererholung von einer Krankheit, war wie ihr Mann kräftig und munter. Der herbeigeholte Arzt stellte seine Wiederbelebungsoversuche zuerst mit dem Manne an, da das Weib noch röthelte und leichter erretbar erschien, und es gelang ihm auch nach mehreren Stunden Arbeit, ihn wieder ins Leben zurück zu rufen. An der Frau jedoch scheiterten alle Versuche, und sie blieb todt. Das kleine Zimmer, in dem sie sich befanden, verrieth, nachdem es geöffnet wurde, auch nicht die geringste Spur von Kohlendämpfen, und da auch weder Vergiftungssymptome sich zeigten, noch ein Zeichen einer äußeren Gewaltthatigkeit erkennbar war, so blieb nur die Vermuthung, daß der Tod in Folge anderer mephitischen gasartigen Ausdünstungen, die in dem kleinen Raume allerdings in großer Quantität vorhanden waren, erfolgt sei.

XVII. Ober-Glogau, 17. März. Die Folgen des leht hier vor dem Wasserthore stattgehabten Brandunglücks sind von nachhaltiger Beschaffenheit für fast alle Bewohner der Stadt, indem die sogenannte Wassertiefe vom Feuer total zerstört wurde und seitdem aller Bedarf an Flußwasser vor dem Wasserthore geholt werden muß. Die Anhöbe vom Wasserthore zur Stadt erschwert die Versorgung dieses notwendigen Bedürfnisses für die Küche und Reinigung so wie die Herbeischaffung in den Garnisonstall, und wird die Herstellung der Wasserleitung dem Bau-Etat der Stadt ein bedeutendes Plus pro 1857 abnöthigen. Vorgefunden wurde ein junger Schullehrer wegen Trisinn nach Leubus gebracht, um wo möglich dort geheilt zu werden; die Veranlassung zum Ausbruch dieser Seelenkrankheit ist — Freude! Mit Entbehrungen kämpfend, errang er endlich das Ziel seines fleißigen Studiums im Schullehrer-Seminar zu Ober-Glogau, und ward Adjutant mit fünfundzwanzig Talern jährlicher Besoldung, wovon er, an Entbehrungen gewöhnt, seine arme Mutter nach Kräften unterstützte. Sein unermüdetes Fleiß fand Anerkennung, er empfing vor Kurzem das Dekret als wirklicher Lehrer, und die Freude darüber störte die seinen Fäden seines Denkervermögens.

Die Ausgrabungen bei Vorwerk Polnisch-Rasselsitz, zu Rajau gehörig, 1½ Meile von hier, gewähren noch immer interessante Ausbeute an Alterthümern. Neben dem, bereits im Januar in dieser Zeitung erwähnten Ritterschwert u. s. w. sind wiederum mehrere Pfeilspitzen (Bolzen), ein Pferdegeschloß, Hufeisen und Ringe von Eisen gefunden worden. Die Pfeil-Bolzen sind von zwei Arten, solche, die eine Höhlung haben, wo der Schaft darin saß, und solche, die eine Spitze haben, um in den Schaft gesteckt und befestigt zu werden. — Da die Tartaren von Rastibor aus der Oder entlang gezogen, ist es wahrscheinlich, daß diese Antiquitäten aus jener Zeit herühren.

Neumarkt, 18. März. Dem Vernehmen nach ist die Vereinigung der beiden, zum hiesigen Kreise gehörenden Landgemeinden Dorf Rauffe und Kolonie Rauffe allerhöchst genehmigt worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Hirschberg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der wichtige Beschluß gefaßt, das gräflich Schlabrendorfsche Gebäude umzubauen und so zu einem der schönsten Elementarschulen-Gebäude zu gelangen. — Donnerstag, den 19. März verammelt sich unser landwirthschaftliche Verein, und zwar soll: 1) über Rindviehzucht, 2) über den Anbau des schwedischen Klee's in hiesiger Gegend, 3) über Schafzucht u. s. w. gesprochen werden. — Die Frühlingssitten mehrer sich. In unserem Gebirge sind schon mehrere lebende Maikäfer eingefangen worden.

+ Görlitz. Die letzte Woche brachte mehrere Festlichkeiten, namentlich am 13ten das Festessen nebst Ball des Gewerbevereins, am 14ten gleiche Festlichkeiten des Niedertranzes, nebst anderen kleinen Feten. — Der Präsident des bühnerologischen Vereins, Herr Robert Dettel, hat die erste Nummer seiner bühnerologischen Zeitschrift herausgegeben, welche allen Bühnenschaßlern zu empfehlen ist. — Die hiesige oberlaus. Gesellschaft besitzt Abgüsse eines uralten Bildnisses, Bronzeuß, einen getreuzigten Heiland darstellend. Diese circa 4 Zoll hohe Figur ist in der Niederlausitz gefunden worden und stammt aus der Zeit, wo die Wenden das Christenthum annahmen. Die Figur ist ganz in dem Style gehalten, in welchem viele heidnische Götzenbildnisse vorhanden sind.

Δ Liegnitz. Unser Vorfuß-Verein hatte im abgelaufenen Gesellschaftsjahr (vom 1. März 1856 bis 1. März 1857) eine Einnahme von 1309 Thln, 11 Sgr., eine Ausgabe von 1276 Thln, 7 Sgr. 10 Pf., wonach ein Reingewinn von 33 Thln, 3 Sgr. 2 Pf. bleibt. Von einer Dividende wurde diesmal von der Generalversammlung abgesehen. Der alte Vorstand ist wieder gewählt worden. — Herr William Lues wird hier seine dramatischen Vorlesungen nicht englisch, sondern deutsch abhalten. Nächsten Freitag wird er im Saale zum Rautenkrantz den Hamlet vortragen. — Das Cabinet mosaïque der Gebrüder Richter, welches im Kaffeehause des Herrn Schmidt vom 15. d. M. an ausgestellt ist, darf der Beachtung des Publikums empfohlen werden.

Reichenbach. Im hiesigen Kreisblatte wird angezeigt, daß die von unserem Herrn Landrathe eingebrachte Petition (bei dem Herrenhause), betreffend die Behandlung der Armenpflege auf dem Lande, abgelehnt worden ist. — Ferner wird angezeigt, daß bepuß des Weiterbaues der Eisenbahn von Reichenbach nach Frankenstein das zum Bahnkörper gehörende Terrain abgemessen und markirt worden ist.

Beilage zu Nr. 133 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 20. März 1857.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ämtliche Verordnungen, Bekanntmachungen.

Die Nr. 64 des Pr. St.-Anz. bringt:

- 1) Den allerhöchsten Erlaß vom 16. Februar d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Verlängerung der von Swinemünde nach dem Golmberge auf der Insel Usedom führenden Chauffee nach Usedom.
 - 2) Eine Verfügung vom 28. Februar d. J., wonach die Einziehung von Postvorschußen auf Streif- oder Kreuzbände, dieselben mögen francirt oder unfrancirt abgegeben werden, unstatthaft ist.
- Das 12. Stück der Ges.-Sammlung enthält unter
- Nr. 4627 den allerhöchsten Erlaß vom 16. Februar 1857, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau einer Zweigchauffee von der wolin-swinemünder Staatsstraße bei Neuteng nach Misdroy durch den usedom-wolliner Kreis; unter
- " 4628 das Statut für die Societät zur Regulierung der Unstrut von Bretleben bis Hebra, vom 23. Februar 1857; unter
- " 4629 den allerhöchsten Erlaß vom 23. Februar 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadt St. Goar, Regierungsbezirk Koblenz; und unter
- " 4630 den allerhöchsten Erlaß vom 23. Februar 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadt Boppard, Regierungsbezirk Koblenz.
- In der neuesten Nummer des Justiz-Ministerialblattes befindet sich eine sehr beachtenswerthe Zusammenstellung von Verträgen über die Frage, ob Veranlassung vorhanden sei, die durch die deutsche Wechselordnung eingeführte allgemeine Wechselfähigkeit wieder zu beschränken. Bekanntlich ist ein Antrag der Art von einigen Mitgliedern des Landtages gestellt worden, und der Justizminister hat daraus Veranlassung genommen, die gutachtlichen Äußerungen der Gerichte über diesen wichtigen Gegenstand zu erfordern. Aus dem Inhalt derselben ergibt sich das erfreuliche Resultat, daß die wenigen Nachtheile, welche die allgemeine Wechselfähigkeit herbeigeführt, sehr erheblich von den Vortheilen überwiegen, welche dieselbe, namentlich in den Städten, für welche man vorzugsweise die Wechselfähigkeit bedenklich findet, d. h. für den Handwerker und für die Gewerbetreibenden, gewährt, und daß man diesen Städten nicht ohne die größten Bedenken die Wechselfähigkeit wieder entziehen oder auch nur beschränken könne. Kein einziges Appellationsgericht hat eine solche Beschränkung empfohlen, und auch die meisten Gerichte erster Instanz haben entweder keine Nachtheile von der allgemeinen Wechselfähigkeit wahrgenommen, oder die Vortheile derselben für so überwiegend erachtet, daß sie es weder für notwendig, noch für wünschenswert halten, eine Beschränkung derselben eintreten zu lassen. Dies gilt insbesondere von dem berliner Stadtgericht, welches sich in seinem Gutachten dahin ausgesprochen hat, daß die Wechselfähigkeit für die derselben theilhaftig gewordenen Staatsangehörigen eine wahre Wohltat geworden sei, und daß die Aufhebung oder eine erhebliche Beschränkung derselben ohne den Ruin der zahlreichsten Bevölkerung der Residenz nicht erfolgen könne. Unter diesen Umständen wird man hoffentlich von allen ferneren Anträgen auf Beschränkung der Wechselfähigkeit Abstand nehmen.

§ Breslau, 19. März. [Schwurgericht.] Heute Vormittag eröffnete Herr Stadtgerichts-Direktor Pratzsch die dritte diesjährige Schwurgerichts-Periode mit Begrüßung der Herren Geschworenen, welche in vorrhythmischer Anzahl erschienen waren. Nach Aburtheilung einiger Diebstahls-Anlagen wurde der ehemalige Wirtschaftsschreiber Josef Dekar Schmidt aus Maßrößdorf vorgeführt. Derselbe hatte sich im vorigen Jahre, unter dem Namen eines „Jägers Josef Dinter“, als welcher er einen angeblich von der Ortsbehörde zu Wiese bei Neustadt D. S. ausgestellten Legitimationschein vorzeigte, längere Zeit hier aufgehalten. Um mehrere für seine Verhältnisse nicht unbedeutende Darlehen aufzunehmen, präsentierte er ein dem Jäger Dinter gehörige, auf das Fabian Schmidtsche Bauergut Nr. 28 in Wiese, Kr. Neustadt, lautende Hypothek über 400 Thlr. Es gelang ihm auch zu verschiedenenmalen, Summe im Betrage von 100 Thlrn., 65, 25 und 3 Thlr. von dem Schlosser Radwisch zu erhalten, wofür er die fragliche Hypothek verpfändete und die gleichzeitig ausgestellten Schuldscheine mit dem Namen Dinter unterzeichnete. Ferner knüpfte er mit der als Putzmacherin hier beschäftigten gewissen Sally A. aus Reichenstein ein Liebesverhältnis an, versprach derselben die Ehe und wußte ihr, unter der Vorspiegelung, daß er bei dem Grafen S. eine Anstellung als Jäger auf dessen Gütern bei Dhlau, dann in Oberschlesien erhalten, eine Menge Sachen abzuladen, die er nach ihrem Wohnorte schaffen wollte. Inzwischen wurde er verhaftet und nach Untersuchung gezogen, wobei sich alsbald ergab, daß er sich einen fremden Namen beigelegt, sowie, daß die Hypothek und der Legitimationschein gefälscht waren.

Bei der heutigen Vernehmung bekannte sich der Angeklagte selbst für schuldig, er gefand, die fragliche Hypothek, welche bereits kassirt war, reparirt und mit der Unterschrift des königl. Kreisgerichts zu Neustadt versehen, auch die Schuldscheine mit einem fremden Namen, den er sich unrechtmäßig Weise beigelegt, unterzeichnet zu haben, und bestritt nur die gewinnstüchtige Absicht, weil er sich vorgenommen habe, jene Summen wieder zu erstatten. Die Unterschlagung der Sachen seiner früheren Braut wurde auch von der Staatsanwaltschaft als nicht begangen angenommen, da dieselben sich später in Glaz vorgefunden und in den Besitz der Eigenthümerin zurückgegeben sind. Da der Angeklagte alles Thatfällige eingeräumt hatte, so war ein Zugenverhör nicht erforderlich. Nach dem Ausspruch der Geschworenen ward der Angeklagte, wegen wiederholter Urkundenfälschung und Verleitung eines fremden Namens, zu 5 Jahren Zuchthaus nebst 200 Thlrn. Geldbuße und im Unvermögensfalle zu entsprechender Verlängerung der Freiheitsstrafe verurtheilt, dagegen von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

Breslau, 17. März. [Handelskammer-Sitzung.] In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurden die Einleitung zum Jahresbericht und die Berichte über das Geldgeschäft, Zins, Zinbleiche und das Feuerversicherungswesen beraten und festgestellt. Es kamen ferner die Anträge mehrerer hiesiger Producentenbändler auf einige Abänderungen des Formulars zu den Schlusscheinen im Getreide-Geschäft zum Vortrage und wurden in der Hauptsache genehmigt. Ein von der Börsenkommission überreichtes Formular zu Schlusscheinen für das Rübbelgeschäft wurde mit der einzigen Aenderung genehmigt, daß im Falle getrocknetes Rübbel geliefert wird, die Frist zur Rückgewährung der Fässer auf acht (statt wie vorgeschlagen war, sechs) Wochen auszubehnen sei. Es wurde ferner eine Antwort des königl. Polizei-Präsidiums mitgeteilt, worin dasselbe seine Zustimmung zur Einführung der Ulfance, „daß beim Spiritus-Geschäft die Grade der Temperatur, welche nach Richter bemessen sind, auf Alkalies reduziert werden sollen,“ deshalb ablehnt, weil es überhaupt keine richtige Tabelle giebt, nach welcher die Temperaturgrade nach Alkalies berechnet werden. Man beschloß indeß mit Rücksicht darauf, daß an allen bedeutenden Spiritusplätzen der Monarchie die königl. Verwaltungsbehörden bereitwillig ihre Zustimmung zur Einführung der gedachten Ulfance gegeben hätten, deshalb nochmals beim königl. Polizei-Präsidium vorstellig zu werden, vorläufig aber mit Rücksicht auf die bereits früher dafür geltend gemachten Gründe folgende beiden Ulfancen für das Spiritusgeschäft einzuführen:

- 1) Kündigungen von Spiritus dürfen nur erfolgen, wenn Lieferer sofort dem Empfänger die gekündigte Waare zu übergeben im Stande ist; Empfänger hat jedoch das Recht, mit der Abnahme bis zum nächstfolgenden Tage nach der Kündigung, Sonn- und Feiertage nicht mitgerechnet, zu warten. Die Kündigung muß die Bezeichnung des Lagerorts der Waare enthalten, und darf der Kündigungsschein über kein höheres und niedrigeres Quantum als 50 Eimer lauten. Am Ultimo des Lieferungs-Termins muß die Kündigung dem Empfänger bis spätestens 1 Uhr Mittags übergeben sein, später 1 Uhr keine Kündigung erfolgt; so ist der betreffende Schlusschein als nichtig zu betrachten. Die aus den Ueberweisungen von Kündigungsscheinen sich ergebenden Differenzen müssen am zweiten Tage nach erfolgter Kündigung bezahlt werden.
- 2) Bei Lieferungen von Spiritus müssen gereichte Fässer gegeben werden, widrigenfalls der Lieferant 6 Wochen, vom Tage der Uebernahme an, für den ausgegebenen Inhalt verpflichtet ist, und das binnen dieser Zeit reklamierte Untermaß zu vergüten hat, wenn dasselbe durch ein inländisches beglaubigtes Eichungsattest konstatirt ist. Als Tag der Einführung dieser beiden Ulfancen wurde der 26te März d. J. bestimmt.

§§ Breslau, 19. März. In den nächsten Tagen sind auf folgende Effekten-Einzahlungen zu bewirken:

bis 23. März	15 %	auf die norddeutsche Bank.
" 28. "	25 %	auf die Königsberger Privatbank.
" 30. "	10 Thlr.	auf die Vereins-Dampf-Bierbrauerei Leipzig.
" 31. "	2 %	auf die österr. National-Anleihe.
" 31. "	10 %	auf die deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.
" 31. "	20 %	auf die Industrie-Aktien Litt. C. der besserer Landesb.
" 31. "	10 %	auf die allgemeine deutsche Kreditanstalt in Leipzig.
" 31. "	10 %	auf die hannoversche Bank.
" 31. "	10 %	auf die preuß. Handels-Gesellschaft.
" 31. "	20 %	auf die Diskonto-Gesellschaft Berlin.
" 31. "	100 Gr.	auf die spanische Kredit-Anstalt.
" 31. "	20 %	auf die Breslau-Schweidn.-Freib. Eisenb.-G. (neue Em.)
" 1. April	10 %	auf die Werra-Eisenbahn.
" 1. "	10 %	auf die niedersächsische Bank.
" 1. "	15 %	auf die Appeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
" 1. "	10 %	auf die norddeutsche Flußdampfschiff-Ges.
" 1. "	10 %	auf die Bergbau-Ges. Vulcan.
" 2. "	10 %	auf die Kredit-Anstalt in Zürich.
" 6. "	10 %	auf die tarnowitzer Ges. für Bergb. u. Eisenhüttenbetrieb.
" 9. "	25 %	auf die preuß. Bank (neue Em.)
" 15. "	75 Gr.	auf die genfer Kredit-Bank.

I. Börsenausschau.

Für das Spiritus-Geschäft haben wir die Einführung folgender Ulfancen beschlossen:

1. Kündigungen von Spiritus dürfen nur erfolgen, wenn Lieferer sofort dem Empfänger die gekündigte Waare zu übergeben im Stande ist; Empfänger hat jedoch das Recht, mit der Abnahme bis zum nächstfolgenden Tage nach der Kündigung, Sonn- und Feiertage nicht mitgerechnet, zu warten. Die Kündigung muß die Bezeichnung des Lagerorts der Waare enthalten, und darf der Kündigungsschein über kein höheres und niedrigeres Quantum als 50 Eimer lauten. Am Ultimo des Lieferungs-Termins muß die Kündigung dem Empfänger bis spätestens Mittags 1 Uhr übergeben sein, später erfolgte Kündigungen braucht derselbe nicht mehr anzunehmen. — Ist bis 1 Uhr keine Kündigung erfolgt, so ist der betr. Schlusschein als nichtig zu betrachten. Die aus den Ueberweisungen von Kündigungsscheinen sich ergebenden Differenzen müssen am zweiten Tage nach erfolgter Kündigung bezahlt werden.
2. Bei Lieferungen von Spiritus müssen gereichte Fässer gegeben werden, widrigenfalls der Lieferant 6 Wochen, vom Tage der Uebernahme an, für den ausgegebenen Inhalt verpflichtet ist, und das binnen dieser Zeit reklamierte Untermaß zu vergüten hat, wenn dasselbe durch ein inländisches beglaubigtes Eichungsattest konstatirt ist.

Diese Ulfancen treten mit dem 26. März d. J. in Kraft.
Breslau, den 17. März 1857.

Die Handelskammer.

Nachdem die Motive zur Einführung dieser Ulfancen bemerkt werden, namentlich nach der Schweiz und Frankreich, und zwar auf direkte Dreder, hat seit dem September v. J. einen solchen Aufschwung genommen, daß ein beträchtlicher Theil der Produktion bis in die Sommermonate verschlossen ist. Dem Exporteur muß daher im höchsten Grade daran gelegen sein, auf das Vorhandensein effektiver Waare und prompte Lieferung rechnen zu dürfen. Die Festsetzung der oben sub Nr. 1 aufgeführten Ulfance, ist wesentlich darauf gerichtet, die Erreichung dieses Zwecks zu erleichtern und zu sichern.

Die zweite Ulfance hat wesentlich den Zweck, den guten Ruf unserer Exporteure im Ausland zu sichern und dieselben vor Verlusten zu bewahren, da bis jetzt vielfach der Gebrauch geherrscht hat, den Spiritus aus den Fässern zu liefern, welche ein nicht selten erhebliches Untermaß hatten. Soll indes die Ulfance wirklich ihren Zweck erreichen, so wird es gleichzeitig noch wenig sein, die Kräfte des hiesigen städtischen Eichungsamtes zu vermehren oder ein Privat-Eichungsamt zu konstituieren.

II. Börsenausschau.

Wir benachrichtigen das interessierte Publikum, daß von uns auf Verlangen vieler hiesigen Delaibranten und Rübbelhändler ein Formular zu Schlusscheinen für das Rübbelgeschäft festgesetzt ist, und daß dasselbe vom 1. April d. J. an in Anwendung kommen soll. Dabei machen wir darauf aufmerksam, daß wenn Geschäfte zur Beurtheilung der Börsenkommission oder der Handelskammer kommen, welche nach einem anderen Formulare abgeschlossen sind, als nach dem von uns festgesetzten, diejenigen Punkte, über welche in ersterem keine, wohl aber in letzterem Bestimmungen getroffen sind, nach Maßgabe des Inhalts der letzteren ergänzt und resp. erklärt werden.

Breslau, den 17. März 1857.

Die Handelskammer.

Nach diesem neuen Formular soll Rübbel nach vorgängiger schriftlicher dreitägiger Ankündigung seitens des Verkäufers in Pösten von mindestens 50 Eim. nur in einer Lokalität zu liefern und resp. abzunehmen sein. Die Fässer hat der Empfänger, wenn dieselben verlangt werden, zu stellen. Dieser Verkäufer in eigenen Gebinden, so sind dieselben falls das Rübbel in flüssigem Zustande geliefert wird, binnen 4 Wochen zurück zu gewahren; ist es gestoren, so wird diese Frist bis auf 8 Wochen verlängert. Während dieser Zeit, aber nur so lange, haften der Lieferer für die ausgegebenen Charaktere; die bis dahin nicht zurückgelieferten Fässer müssen, Eisenband mit 10 Egr. pro Eim. Inhalt, Holzband dagegen mit 7 1/2 Egr. pro Eim. bezahlt werden.

Zur Empfangnahme auf offener Straße oder auf Eisenbahnhöfen ist der Käufer nicht verpflichtet und muß die Abnahme des gekündigten Rübbels spätestens am dritten Werkeltage nach dem Kündigungstage bis 6 Uhr Abends erfolgen.

Streitigkeiten bei der Abnahme hinsichtlich der Qualität und der Färbung entscheidet die zur Zeit bestehende Kommission, die sofort vom Lieferer einzuberufen ist, und deren Ausspruch sich sowohl Lieferer als Empfänger unterordnen. Die Abnahme einer für Lieferer erklärten Partie muß spätestens am Vormittage nach erfolgtem Ausspruche der Kommission geschehen. Die etwa durch Einberufung der Kommission entstehenden Kosten trägt der schuldige Theil. Die Nichterfüllung dieses Vertrages muß durch Protest festgestellt werden und berechtigt den andern Theil nach seiner Wahl:

- a) entweder vom Vertrage zurück zu treten oder
 - b) spätestens am nächsten Werkeltage nach ausgenommenem Protest das betreffende Rübbel durch einen vereideten Mäkler für Rechnung des Nichterfüllenden verkaufen resp. ankaufen zu lassen, welcher letztere verpflichtet ist, alle sich hiernach ergebende Preisdifferenz und sonstige dadurch erwachsenden Kosten unweigerlich prompt und baar zu bezahlen.
- § Breslau, 19. März. [Börse.] Auch heute machte die Baiffe weitere Fortschritte; alle Eisenbahnaktien gingen im Preise bedeutend zurück, namentlich Oberschlesische C. und Freiburger zweiter Emission. Eben so waren alle Kreditpapiere matt, namentlich österr. Kredit-Mobiliar. Am Schlusse der Börse wurde Alles unter Notiz offerirt. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich. Fonds stark offerirt.
- Darmstädter, unabh., 119 1/2 bez., Darmstädter, abg., 114 1/2 bez.,
Euremburger 96 Dr.; Dessauer 92 1/2 Dr.; Ceraer 100 Dr.; Leipziger 93 1/2 Dr.;
Meininger 97 Dr.; Credit-Mobiliar 136 1/2 bezahlt und Dr.; Thüringer 105 Dr.;
Süddeutsche Zettelbank 101 1/2 Gld.; Koburg-Gothaer 89 1/2 Gld.;
Commandit-Antheile 116 Dr.; Posener —; Jaffner 105 1/2 Dr.; Genfer —;
Baaren-Kredit-Aktien 103 Dr.; Rabenhahn 90 1/2 Dr.; Schlesische Bankverein 94 1/2 Gld.; Berliner Handels-Gesellschaft 96 1/2 Gld.; Berliner Bankverein 99 Dr.; Rendantner —; Elfsabet-bahn —; Ziehbahn —.
- § [Produktenmarkt.] Mit Ausnahme von Gerste war der heutige Markt für alle Getreidearten bei nur schwachen Zufuhren in matter Haltung, ohne Kaufsult und die Preise zur Notiz behaupteten sich nur mühsam.
- | | |
|----------------|------------------|
| Weißer Weizen | 80-84-86-90 Egr. |
| Gelber Weizen | 78-82-85-88 " |
| Brenner-Weizen | 60-66-68-72 " |
| Roggen | 46-48-50-52 " |
| Gerste | 42-44-46-48 " |
| Hafers | 26-27-28-29 " |
| Erbfen | 44-46-48-50 " |

Delicaaten waren ohne Angebot, der Begehr gut, besonders für schöne Qualitäten. Winterraps 128-130-135-137 Egr., Sommerrüben 108 bis 110-113-115 Egr. nach Qualität.

Rübbel wenig gehandelt; loco und März 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 17 1/2 Thlr. Gld., 17 1/2 Thlr. Br., Sept.-Okt. 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, loco 11 1/2 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten war sehr geringe Kaufsult, die Offerten nicht groß, und müssen wir auch die heutigen Notirungen als nominell betrachten.

Roths Saat 20 1/2-21 1/2-22 1/2-23 1/2 Thlr. } nach Qualität.

Weißs Saat 16-17-18-19 Thlr.

Thymothee 8 1/2-9-9 1/2-9 3/4 Thlr.

An der Börse war das Geschäft in Roggen bei matter Stimmung unbedeutend; in Spiritus bei fester Haltung ziemlicher Umsatz und besser bezahlt. Roggen pr. März 38 Thlr. Br., April-Mai 38 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 39 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 40 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco 11 1/2 Thlr. Gld., März 12 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 12 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 12 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 12 1/2 Thlr. bez. u. Gld.

L. Breslau, 19. März. Zint ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 19. März. Oberpegel: 17 3/4 - 3. Unterpegel: 5 3/4 - 3.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 80-87 1/2 Egr., Roggen 45-47 1/2 Egr., Gerste 42 1/2-45 Egr., Hafer 26-30 Egr., Erbsen 42 1/2-45 Egr., Kartoffeln 13-14 Egr., Pf. Butter 7-7 1/2 Egr., Mandel 4-4 1/2 Egr., Str. Hen 22 1/2-27 1/2 Egr., Schod Stroh 4 1/2-4 1/2 Thlr.

Löwenberg. Weißer Weizen 90 Egr., gelber 85 Egr., Roggen 50 Egr., Gerste 42 Egr., Hafer 22 Egr.

Grünberg. Weizen 75-90 Egr., Roggen 43 1/2-46 1/2 Egr., Gerste 46-48 Egr., Hafer 26 1/2-28 1/2 Egr., Erbsen 42-44 Egr., Kartoffeln 14 bis 20 Egr., Centner Hen 18-20 Egr., Schod Stroh 3 1/2-4 Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

§ Tarnowitz, 18. März. Nachdem die Appeln-Tarnowitzer Eisenbahn von Tarnowitz bis Zawadzka so weit vollendet ist, daß täglich Materialien und Produkte, ja auch Personen, von dem einen bis zum andern Endpunkte hin und zurück befördert werden können, soll der Betrieb auf der Strecke zwischen Tarnowitz und Zawadzka, nach Maßgabe des Baufortschrittes auch bis an die Chauffee bei Malepartus, woselbst ein Oberbaumaterialien-Platz errichtet wird, in Gang gesetzt werden, und hat Hr. Ober-Ingenieur Grapow im Auftrage der Direktion dieser Bahn eine vorläufige Betriebsordnung erlassen, welcher wir dem Wesentlichsten nach Folgendes entnehmen.

Die Abfahrt der Bahnzüge geschieht von Tarnowitz täglich des Morgens 8 Uhr und trifft der Zug um ungefähr 11 Uhr in Zawadzka ein. Geht von da wieder um 1 Uhr 30 Min. ab, um zwischen 4 und 5 Uhr zurück in Tarnowitz anzukommen. Der Betrieb wird nach der Geschäfts-Direktion von dem Ober-Ingenieur Hrn. Grapow geleitet.

Das Maschinen-Amt zu Tarnowitz, so wie die Bauämter zu Tarnowitz und Zawadzka, sind diesem untergeordnet und übernehmen letztere nach dem Weiterbau der Bahn, die lokale Aufsicht über den Betrieb, so wie das Maschinenwesen und die Unterhaltung der Transportmittel und der elektromagnetischen Telegraphen.

Anlangend die Personalien, so steht nach der Direktion der Ober-Ingenieur Hr. Grapow an der Spitze, so wie demnach dem Bauamte zu Tarnowitz der Baumeister Hr. Pollack und dem zu Zawadzka der Bauführer Hr. Seydler vorstehen.

Die Wirksamkeit des tarnowitzer Bauamtes reicht vorläufig bis an die erste Bahnwärter-Grenze hinter dem zweierger Bahnhofe, während die des zawadzker Bauamtes sich von da bis an die Chauffee bei Malepartus erstreckt.

Die Geschäfte der Stations-Vorstände werden interimistisch wahrgenommen durch die Herren v. Krleben-Magnus, Kreibler und Ziete, und sind für die Bahnmeisterien bestimmt: die Herren Schneider zu Tarnowitz, Otto zu Zawadzka, Gregor ebendasselbst und Hertel in Kolonie Wöhme bei Zawadzka.

Das Maschinen-Amt, zu dessen Vorsteher der Maschinenmeister Werner aus Merda ernannt ist, und das gegenwärtig noch durch den Ingenieur Hrn. Nicol interimistisch verwaltet wird, hat seinen Sitz bis auf Weiteres in Tarnowitz, und obliegt ihm die Sorge außer für die Lokomotiven und Wagen, auch für die elektrischen Telegraphen insofern, als dasselbe die Apparate zu unterhalten und deren richtige Handhabung zu überwachen hat.

Ein Tarif für Güterbeförderung ist bereits ergangen und gestattet derselbe auch ausnahmsweise Zulassung von Personen. Die Transportkosten werden ercl. Auf- und Abladen bei einem Frachtquantum von mindestens 100 Eim. und Entfernung von mindestens drei Meilen, zu 2 Pfennige pro Zoll-Centner und Meile berechnet, bei Frachten unter 100 Eim. hingegen, wird pro Zoll-Centner und Meile, 3 Pf. erhoben. Die Züge sind bereits mit voller Ladung an Eisenzeug und Kohlen versehen und gewährt der Betrieb also schon Einnahmen.

Wie ersichtlich, geschieht seitens der Direktion und des Ober-Ingenieurs Hrn. Grapow Alles, die Bahn in möglichst kürzester Zeit ausbringen zu machen und verdient in der That die außerordentliche Kemptigkeit, mit welcher der Bau bisher betrieben worden, dankende Anerkennung, sowohl seitens der Aktionäre, wie insbesondere des berg- und hüttenbau-treibenden Theils der Bewohner Oberschlesiens, welchem letzteren durch die baldige Zugänglichwerdung des nördlichen Theiles Oberschlesiens eine neue Schäre reicher Ausbeute der in jener Gegend befindlichen Eisenerz-lager sich erschließt, so wie ihm die Kohlengruben unserer Gegend näher gerückt werden.

So sehr wir nach vorstehendem Bericht volle Veranlassung haben, dem Direktorium unsern Dank auszusprechen, so müssen wir andererseits auf die Bedauern, solchen nicht auch dem Betriebe der Oberschlesischen Hofbahn zollen zu können, welcher letztere leider immer noch als ein sehr mangelhafter zu bezeichnen ist. Seit mehr als 8 Tagen fehlt es an den Kohlenplätzen des hiesigen Bahnhofes fast ganz an Kohlen. Woran dies liegt, übergehen wir mit Stillschweigen, erwähnen nur, daß es auch an guten Lokomotiven zu fehlen scheint, da die ganze Strecke der Hofbahn von zehn Lokomotiven befahren wird, wovon nur drei in Tarnowitz stationirt sind, deren ein Theil, wie dies auch jetzt seit 8 Tagen der Fall, sich fast immer in ärztlicher Behandlung befindet.

Sprechsaal.

Nede des Abgeordneten von Saffron

in der Sitzung des Herrenhauses vom 18. März, betreffend die Petition der Interessenten des bartsch-weidischen Deichverbandes.

M. H.! Die vorliegende Petition enthält zweierlei Anträge.

Der eine betrifft die Abhilfe gegen einen durch Natur-Ereignisse herbeigeführten allgemeinen Nothstand.

Der andere betrifft einen speziellen Fall, die Revision des bartsch-weidischen Deich-Statuts von 1854, behufs Abstellung einer angeblichen Verletzung der Rechte der Interessenten.

Sowohl die Kommission dieses hohen Hauses als die des Hauses der Abgeordneten, deren Bericht uns bereits zugegangen, haben sich aus Gründen, denen ich meine Anerkennung nicht verlagern kann, für den Uebergang zur Tages-Ordnung erklärt.

Die in Rede stehende Angelegenheit ist jedoch für die Interessenten als auch für andere Deichverbände von großer Wichtigkeit. Ich halte mich daher verpflichtet, Folgendes aus dem Bereich meiner Wahrnehmungen auszuführen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß durch die Ueberschwemmungen im Jahre 1854, im Dammgebiete den Genossen mehrerer Deichverbände große und schwere Opfer aufgelegt worden sind, welche um so drückender werden, da die verpflichteten Grundstücke durch jene Ereignisse in ihrem Ertrage für längere Zeit herabgesetzt worden sind. Wenn, wie in der Petition angegeben ist, der Jahresbeitrag zu den Deichbauten pro Morgen die Höhe von 15 Egr. erreicht, so ist dies eine Last, welche namentlich an hoch verschuldeten Grundbesitzern die Prästationsfähigkeit gefährden kann. Es hängt überdies nicht immer vom Willen der Deichgenossen ab, die Last auf einen längeren Zeitraum zu vertheilen. Wenn benachbarte Deichverbände mit ihren Bauten rascher vorgehen, so sind die angrenzenden in der Regel genöthigt, mit ihnen

gleichen Schritt zu halten, weil sonst die Gefahr der Ueberschwemmung für sie eine größere wird und sie dabei riskieren, daß ihre halb vollendeten Werke wieder zerstört werden und die aufgewendeten Kosten verloren gehen.

Wie in dem Kommissionsbericht angegeben, ist allerdings bereits viel zur Unterstützung der Deichverbände gethan worden. So viel mir bekannt, haben sie für den ersten dringenden Bedarf einen Vorschuss aus Staatsfonds erhalten. Die bedeutendste Unterstützung ist ihnen durch die im Jahre 1854 eigens für diesen Zweck errichtete ständische Darlehnskasse der Provinz Schlesien zu Theil geworden. Die Hälfte der disponiblen Mittel dieses Instituts, im Betrage einer Million Thaler, wurde den beschädigten Grundbesitzern, den Kreis- und Gemeindefunktionen vorgeliehen; die 2te Hälfte, also ebenfalls 1 Million, den Deichverbänden zur Herstellung eines normalen Schutz-Deich-Systems im Gebiet des Oderstromes als Darlehn überwiesen. Diese Summe wurde nach dem Gutachten der Regierung unter die Deichverbände, welche jenes Darlehns bedurften, vertheilt, und der bartsch-weidische Deichverband ist ebenfalls dabei betheiligt worden. Da indessen der Gesamtbedarf der schlesischen Deichverbände zur Herstellung eines normalen Deichsystems auf mehr als 2 Mill. Thaler veranschlagt ist, so werden mehrere Deichverbände noch eines anderweitigen Darlehns bedürfen. Die Anleihen der Darlehnskasse werden mit 4 1/2 pCt. verzinst und müssen durch jährliche Abschlagszahlungen in 15 Jahren getilgt sein. Die Aufbringung dieser Zinsen und Abschlagszahlungen mag an manchen Orten den Interessenten schwer werden. Es haben daher ein oder mehrere Deichverbände an den letzten schlesischen Landtag Petitionen gerichtet, die Rückzahlungstermine auf 30 oder 40 Jahre auszudehnen. Der Landtag ist jedoch auf diese Petition nicht eingegangen, weil das Statut der Darlehnskasse eine totale Umänderung unter Einholung der landesherrlichen Genehmigung hätte erfahren müssen, ferner auch, weil das Bedürfnis als nicht genügend nachgewiesen erschien. Ob eine Abänderung des Statuts zu Gunsten der Deichverbände eintreten kann, wird den Beschlüssen eines künftigen Landtages und der allerhöchsten Entscheidung vorbehalten sein.

Dem obwaltenden Bedürfnis wünscht die vorliegende Petition dadurch Abhilfe zu verschaffen, daß dem bartsch-weidischen Deichverbande entweder ein Darlehn aus Staatsfonds mit 50jähriger Amortisationsfrist gewährt werde,

oder daß er dasselbe durch Aufnahme eines Darlehns unter Garantie des Staats und der Befugnis der Ausgabe eines unverzinslichen Papiergeldes zu decken suche.

Ich vermag in Bezug auf diese Anträge nur dem Gutachten Ihrer Kommission beizupflichten. Es dürften schwerlich bereits Mittel vorhanden sein, um ein Darlehn aus Staatsfonds zu gewähren. Ueberdies würde der gleiche Antrag von vielen Deichverbänden inner- und außerhalb Schlesiens, die sich in ähnlicher Lage befinden, gestützt werden, und die Mittel des Staates dafür nicht ausreichen.

Was die andre Alternative anlangt, so ist bei der ständischen Darlehnskasse der Antrag auf Emission von 500,000 Thlr. unverzinslicher Noten, bereits im Jahre 1854, als mit den Grundrissen der Finanzverwaltung des Staats unverträglich, abgelehnt worden. Was aber dem Gesamtinteresse vermag, dürfte schwerlich für spezielle Interessen bewilligt werden.

Die Befürwortung dieser Anträge von Seiten des hohen Hauses dürfte also auf nicht zu beseitigende Hindernisse stoßen.

Als Verlobte
empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen:
Karoline Bober.
Karl Nedler.
[2583]

Unsere heut vollkommene Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Anzeige, ergebenst an.
Breslau, den 17. März 1857.

Erdmann v. Wittwig-Gaffron,
königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer
auf Skalau.

Hedwig v. Wittwig-Gaffron,
geb. Czirn v. Terpig.
[2605]

Gestern Abend 5 1/2 Uhr verschied an Krämpfen unser jüngstes Söhnchen Otto, im Alter von fast 9 Monaten. Tiefbetrübt zeigen dies statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:
[2089] Pastor Müller und Frau.
Domschau, den 19. März 1857.

Theater-Repertoire.

Freitag, 20. März. 60. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Erstes Gastspiel des k. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Carl Devrient. Neu einstudiert: „Hamlet, Prinz von Dänemark.“ Trauerspiel in 6 Akten von Shakespeare, übersetzt v. Schlegel. (Hamlet, Hr. Carl Devrient, als Gast.)
Sonnabend, 21. März. 61. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Der Postillon von Lonjumeau.“ Komische Oper in drei Akten von Reuven und Brunswick. Musik von Adolph Adam. Hierauf: „Lanzdivertissement“, arrangirt vom Hrn. Balletmeister Ambrogio.

Frw. v. 13—15, 20. III. 6.

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

L. R. [2515]
Ein Brief poste restante.

Akademischer Cirkel.
Sonnabend, den 21. März letzte Versammlung zum Thee und Abendbrod. [2590]

Die Freitags-Versammlung fällt heute wegen der Proben zum Glas aus, zu welchen jeder Besuch außer dem nicht mitwirkenden Mitglieder der Sing-Akademie, ergebenst verboten wird. Rosewins. [2085]

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 20. März: 21stes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (C moll) von Beethoven, und mehrere Piecen mit Harmonbegleitung.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2 1/2 Sgr.
[2594]

Durch den kürzlichen unerwarteten Tod meiner ehelichen Lebensgefährtin veranlaßt, bin ich gezwungen, mein vielbesuchtes, ganz in der Nähe von Glas, an der Chaussee nach Landeck und Habelschwerdt belegen, mit Brauerei und Parkanlage versehenes, vollständig und elegant möblirtes Gasthaus und Restauration-Etablissement unter billigen Veräußerungs-Bedingungen zu verkaufen. Bei demselben befindet sich auch Acker- und Wiesenland. — Zahlbare Kaufsumme wollen sich zur näheren Erkundigung entweder persönlich oder in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden.
Neuland bei Glas. A. Simon,
Gasthof- u. Brauereibesitzer.
[1669]

Was nun den andern sub 1 des Berichtes der Kommission enthaltenen Antrag anlangt:

Das Reich-Statut des bartsch-weidischen Verbandes von 1854 einer Revision und Berichtigung zu unterziehen, um die von den Petenten beregten Prägravationen zu beseitigen, so haben seitens der Kommissionen beider Häuser eingehende Ermittlungen stattgefunden. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß das beregte Reich-Statut auf legalem Wege auf Grund des Reichsgesetzes vom Jahre 1848 unter Anhörung der Interessenten zu Stande gekommen ist. Die Bittsteller behaupten, daß auf ihre Widersprüche nicht genügende Rücksicht genommen worden sei; in den bereits erfolgten Entscheidungen der oberen Behörden sind jene Widersprüche und Beschwerden als gegründet nicht anerkannt worden.

In Anerkennung des theilweise obwaltenden Bedürfnisses einer Erleichterung für die Deichverbände, war es meine Absicht, den Antrag zu stellen, das hohe Haus wolle den in diese Richtung einschlagenden Theil der Petition der Staats-Regierung zur Erwägung überweisen. Ich habe jedoch davon Abstand genommen, einmal, weil aus den im Kommissionsbericht entwickelten Gründen auf die speziellen Anträge der Petition eine Befürwortung seitens des Hauses nicht möglich eintreten konnte; ferner, weil ich die Ueberzeugung hege, daß, wo die Deichlasten so drückend werden sollten, daß sie die Prästationsfähigkeit und den Bestand der Verpflichteten gefährden, die Staats-Regierung zu erleichternden Maßregeln, so weit dies in ihrer Macht stehe, die Hand bieten werde.

Endlich aber enthält der Bericht der Kommission des Hauses der Abgeordneten am Schluß eine Erklärung des Herrn Regierungs-Kommissars, aus welcher hervorgeht, daß nach Verhandlungen über den Beschwerdepunkt der Petition schweben, und es steht zu erwarten, daß derselbe einer eingehenden Prüfung seitens der Regierung unterworfen werden wird. Aus diesen Gründen schließe ich mich dem Antrage Ihrer Kommission an.

Inserate.

Herzliche Fürbitte!

Ober-Glaube bei Arenbis, den 18. März 1857. — Bald sind vier Jahre verflossen, seitdem durch das Feuer, welches am 12. August 1853 in einer Feiertagskirche neben dem Pfarrhause entzündet, unsere Pfarrkirche, Kirche und Schule im Raub der Flammen wurden. Unsere nicht große und meist unermittelte Kirchengemeinde hatte dadurch einen schweren Verlust erlitten und muß viele und schwere Opfer bringen, um jetzt wieder aufzubauen, was der Unglücksbrand ihr geraubt hat. Die Pfarrkirche wurde 1854 massiv wieder aufgebaut, und ein Gleiches soll nun auch in diesem Jahre mit der Kirche geschehen. Zur Unterstützung meiner hart und schwer gepöhlten Gemeinde hat der evangelische Ober-Kirchenrath in Berlin eine Kollekte bewilligt, welche am nächsten Sonntage Lätare, den 22. März d. J. in allen evangelischen Kirchen des Vaterlandes eingesammelt werden soll. Ich erlaube mir deshalb an alle lieben Glaubensgenossen von Breslau und der Provinz Schlesiens auf diesem öffentlichen Wege die herzlichste Fürbitte, unserer Gemeinde am nächsten Lätare-Sonntage voll Liebe und Barmherzigkeit gedenken zu wollen. Der Herr wird einem jeden fröhlichen Geber, den Er lieb hat, sein Scherlein segnen.
[2081] Fricke, Pastor.

Bekanntmachung. Wie üblich, werden auch in diesem Jahre nach Sonntag Lätare Sammlungen für die Kinder-Hospitäler in der Neustadt und zum heiligen Grabe stattfinden, für jedes in zwei Büchsen, von denen je die eine für die Kinder, je die andere für das Institut bestimmt sind. Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die Einwohner Breslaus, auch diesmal durch reichliche Gaben ihre Theilnahme für das Gedeihen dieser Anstalten beizubringen zu wollen.
Breslau, den 10. März 1857.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Breslauer Kunst-Ausstellung.

Der schlesische Kunstverein wird im laufenden Jahre hierselbst eine Kunst-Ausstellung veranstalten, welche vom 1. Mai bis 16. Juni geöffnet sein wird. Die Unterzeichneten, mit der Leitung derselben beauftragt, richten hiermit an die schlesischen Künstler und an die Besitzer von neuern Kunstwerken, die ergebenste Bitte, das Unternehmen durch Mittheilung ihrer Kunstwerke zu unterstützen und wolle man folgende Punkte geneigtest beachten.

- 1) Briefe und Pakete unter fünf Pfund, die Ausstellung betreffend, gehen postfrei, müssen aber auf dem Couvert die Bezeichnung:
„Angelegenheit des schlesischen Kunstvereins“
enthalten, und sind an unsern Schatzmeister Herrn Kunsthändler Karsch zu richten.
- 2) Alle Anmeldungen mit deutlicher Angabe des Künstlers und Bezeichnung des Gegenstandes werden spätestens bis 20. April erbeten, da das Manuscript des Katalogs dann geschlossen werden muss; spätere Anmeldungen können nur in die Nachträge aufgenommen werden.
- 3) Kisten wolle man durch Frachtgelegenheit senden und für gute Verpackung sorgen. Die Frachtkosten trägt der Kunstverein.
- 4) Erzeugnisse des Gewerbestandes sind von diesem Unternehmen ausgeschlossen.
Breslau, den 19. Februar 1857. [1346]
Dr. Ebers. Baron v. Fircks. Graf v. Hoverden. Karsch.

Orthopädisches Institut.

Während der Sommermonate, und zwar vom 1. April anfangend, werden in dem hiesigen orthopädischen Institute (Klosterstraße Nr. 54) die heilgymnastischen Übungen täglich zweimal, nämlich des Vormittags von 11 bis 1 Uhr und des Nachmittags von 5 bis 7 Uhr stattfinden.

Um die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können, ist es wünschenswerth, daß die Anmeldungen hierzu möglichst bald in dem Institut oder bei dem Unterzeichneten gemacht werden. Außerdem ist die Anstalt stets bereit, Kranke, welche an Verkrümmungen des Rückgrates, schiefer Hals, Klumpfüßen und anderen Verunstaltungen der Gliedmaßen leiden, so wie auch überhaupt Solche, welche sich für Anwendung der Heilgymnastik, oder eine chirurgisch-operative Behandlung eignen, in Pension aufzunehmen. Die näheren Bedingungen der Aufnahme ergeben sich aus dem in dem Institute zu erhaltenden Prospekt. [2091]
Breslau, den 19. März 1857.
Dr. Kroecker, königl. Sanitätsrath.

Schlesischer Bank-Verein.

Die weitere Ausdehnung, welche unser Geschäft gewonnen, und die Absicht, unser Betriebskapital auf eine bestimmte Höhe von 50 pCt. zu bringen, veranlaßt uns, hierdurch in Gemäßheit des § 14 unseres Gesellschafts-Vertrages die Theilnehmer unserer Gesellschaft ergebenst aufzufordern.

Die vierte Einzahlung von 10 pCt. in den Tagen vom 25. bis 30. April d. J., und
die fünfte Einzahlung von 10 pCt. in den Tagen vom 25. bis 30. Juli d. J.

hier in unserem Comptoir oder in Berlin bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr unter Vorlegung zweier gleichlautender Verzeichnisse zu leisten.

Wir erklären zugleich, daß eine weitere Einzahlung vor Monat Juli 1858 keinesfalls von uns eingezogen werden wird.
Breslau, den 16. März 1857. [2015]

Schlesischer Bank-Verein.

Hoverden. Vchfeldt. Fromberg.

Gasthofs-Empfehlung.

Nachdem ich den Gasthof 1. Klasse

Zum weißen Roß

in Hirschberg am Markt Nr. 13

für eigene Rechnung käuflich übernommen habe, erlaube ich mir denselben allen verehrten Reisenden und einem geehrten Publikum hiesigen Ortes und der Umgegend hierdurch ergebenst zu empfehlen. Die komfortable Einrichtung sämtlicher Lokalitäten dürfte allen zeitgemäßen Anforderungen entsprechen, ebenso werde ich mich bemühen, durch aufmerksame und reelle Bedienung den Wünschen des mich beehrten Publikums zu genügen.
[2584] Herrmann Tiz, Gasthofbesitzer.

Heilborn's Hôtel in Beuthen OS.

empfehlte sich einem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Beachtung. [1748]

Verfasser dieses hatte einige bescheidene Wünsche veröffentlicht, bezüglich des Baues der vielbegehrten Gebirgsseisenbahn.

Ein mit — β — unterzeichneter Artikel, in den jüngsten Blättern dieser Zeitung abgedruckt, will mich berichtigen und fällt dabei in einer so vierkantigen Manier über mich her, als ob ich Ungebührliches angestrebt und dabei erhebliche Verstöße begangen hätte.

Mein Gegner hat, dem Anscheine nach, aus fremden, etwas trüben Quellen geschöpft und dabei mitunter zu tief, d. h. in den Schlamm gegriffen.

Wahrhaftig zu bemitleiden ist — β — wegen den vielen Millionen, die nach seiner Behauptung auf den Betrieb von mehreren Stellen verwendet worden sein sollen; ergötzlich ist seine ergänzende Mittheilung über die Gruben, welche ich unerwähnt ließ, als ich ein Verzeichniß derer lieferte, deren Leistungen mit denen eines gelungenen und wohl verwalteten Eisenbahn-Unternehmens Hand in Hand gehen würden. Um ganz vollständig zu sein, hätte — β — noch den Grubenzug bis an die böhmische Grenze verfolgen sollen.

Uebrigens konnte — β — grade mit diesem Einwurfe wohl nicht im Sinne haben, mir entgegenzusetzen, denn seine angebliche Berichtigung unterstützt meine Behauptung von der möglichen, größeren Leistung des hiesigen Grubendistriktes, wenigstens — β — für mehrere Gruben in die Schranken tritt, die eingeln von weniger Bedeutung sind.

Wahrhaftig erheitert und vertheidigt ferner — β — die Interessen einiger neueren Anlagen und fast möchte man glauben, — β — sei dabei betheiligt. Beruhigen Sie sich, lieber — β —, die betreffenden Unternehmer werden, auch ohne Sie, sich zu helfen wissen! Auch Ihre Ansicht über die Folgen einer größeren Bahnlänge und über die Entwerthung „nützlicher Stoffe“ ist wahrhaft altherkömmlich.

Daß Ihnen am Schluß meines Artikels mehrere dunkel erscheint, befremdet nach dem vorigen nicht; ich und Andere sind darüber vollständig im Klaren.

Sie werden es nicht unwillig aufnehmen, besser — β —, wenn ich Ihnen das alte

Si tacuisses, philosophus mansisses

aufs Neue widme.

Zur Sache übergehend, so dürfte es zweckmäßig sein, wenn der Schienenstrang, welcher bei Waldenburg vorüberführt, eine Linie ins neuhauser Thal abzwiegt, die in weiterer Fortsetzung die Grafschaft Glaz mit dem Thale von Waldenburg in innigere Verbindung brächte. Die Hauptlinie würde am Fuße des Hochwaldes, sich östlich wendend, oberhalb Hermsdorf durchgehen und bei Hülshammer vorüber ins Kästthal treten; sie würde dem letzteren folgen und so ins Bobertthal gelangen. Von dem Punkte aus, wo dies geschieht, führt eine Zweigbahn in der Richtung auf Landeshut und darüber hinaus, um schließlich eine Verbindung mit jener Bahn zu vermitteln, die von Pardubitz aus in den böhmischen Kohlengrubendistrikt gebaut werden soll.

Hoffen wir das Beste von den Persönlichkeiten, welche nächstens zu einer Konferenz in Hirschberg zusammentreten werden, um aufs Neue über die erwähnte Gebirgsbahn zu beraten. Möge ihre Wirksamkeit über all der Erstrebung dieses Zieles zugewendet sein.
[2080] M.

Konfirmations- und Festgeschenk!

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten, vorrätig in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstraße 3, Rawitsch bei A. F. Frank:

Worte des Herzens

von J. C. Lavater.

Für Freunde der Liebe und des Glaubens.

Herausgegeben von C. W. Sufeland.

Beachte und erste Auflage 1856/57.
Pracht-Ausgabe (Gr.-8) mit einer biographischen Einleitung von A. Krummacker, mit 18 Porträt in Stahlstich und Farbendruckt, in engl. Einband mit Goldschnitt 1 Thlr. 15 Sgr.

Miniatúrausgabe in engl. Einband mit Goldschnitt 20 Sgr.
Dieselbe eleg. geb. 12 Sgr.

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin. [2050]

Im Verlage von Spamer in Leipzig erschien und ist in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske), Albrechtsstraße 3, zu haben:

Fr. Luckenbacher,

Schule der Mechanik u. Maschinenkunde.

Zum Selbststudium für angehende Fachgenossen

und für Schulen.

Mit über 240 in den Text gedruckten Abbildungen. — Eleg. geheftet 1 Thlr.

In eleg. engl. Einband 1 1/2 Thlr.

Ein dem praktischen Bedürfnis angepasstes, höchst brauchbares Lehr- und Handbuch.

Kurz und bündig ist sein Wahlspruch.

Neueste landwirthschaftliche Literatur.

Verlag von Gustav Vosselmann in Berlin, vorrätig in A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstraße 3, sowie in allen anderen Buchhandlungen: [2052]

Elbenaer Archiv für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche. 1856. III. 20 Sgr.

Berichte über neuere Nutzpflanzen, insbesondere über die Ergebnisse ihres Anbaues in verschiedenen Theilen Deutschlands, herausgegeben von Met u. Comp. 10 Sgr.

Wenn schon einseitige Nachrichten über neuerdings in Kultur genommene landwirthschaftliche Pflanzen manchen Landwirthen willkommen sind, so bietet diese Schrift, deren Herausgeber die Inhaber der hiesigen renommierten Samenhandlung gleichen Namens sind, ein noch weit höheres Interesse, indem die Vergleichung der darin enthaltenen, von verschiedenen angesehenen Landwirthen den Herausgebern erstatteten Berichte über eine und dieselbe Pflanze häufig ein endgültiges Urtheil in Bezug auf den Werth oder Unwerth derselben ermöglichen. Die Wichtigkeit einiger Pflanzen ist durch die Berichte mit einer solchen Entschiedenheit nachgewiesen, daß diese Broschüre auch die Beachtung der Landwirthe verdient, welche nichts weniger als Freunde von Neuerungen sind.

Sascki, Th., der Hilfs-Verein der landwirthsch. Beamten. 4 Sgr.
Frommer, Prof. Dr., die Bodenkunde; ein Handbuch für Landwirthe, Gärtner, Bonitateure u. Mit 1 geologischen Karte und 1 lith. Tafel Abbildungen. 3 Thlr.

Ausgezeichnet durch größte Klarheit und Verständlichkeit, streng wissenschaftlich bearbeitet mit Einschluß aller neueren Entdeckungen und Erfahrungen, deshalb jedem Landwirthe als höchst belehrend zu empfehlen.

Pariser Wein- und Bier-Keller,

Ring Nr. 19. — Heute Freitag den 20. März:

Steirisches National-Konzert

der berühmten Zither-Virtuosen Joseph Mayer nebst Familie und Georg Weber aus Wien im steirischen National-Kostüm.
Zur Aufführung kommen täglich die allernuesten und beliebtesten Piecen, verbunden mit humoristischen Vorträgen. Einem jeden geehrten Besucher meines Lokals verspreche ich einen sehr genussreichen Abend.

Gleichzeitig erlaube ich mir, mein Lokal, welches durch komfortable Einrichtung, vorzügliche Küche, gute Lager- und andere eigen gebaute feine Biere, die sich die allgemeinste Anerkennung meiner geehrten Gäste erworben haben, mit dem ergebensten Bemerkten zu empfehlen, daß zu jeder Tageszeit gut und preiswürdig gespeist werden kann.

Für Fremde habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Sachen in einem besondern Zimmer unter meiner Garantie aufbewahrt werden, ohne dafür eine Entschädigung zu beanspruchen.
[2008]

Bernhard Hoff.

Pensions-Anzeige.

Eine hiesige achtbare Familie beabsichtigt zu Dikern d. S. auswärtige Knaben jüdischen Glaubens in Pension zu nehmen, wofür dieselben für ein mäßiges Honorar gute Kost, sorgfältige Pflege und Beförderung der religiösen und sittlichen Ausbildung zugesichert wird. Nähere Auskunft wird der Restaurateur Herr Jakob Heymann, Ring Nr. 4, zu ertheilen die Güte haben.

Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht einen im Rechnen, Schreiben und möglichst auch im Feldmessen geübten Gehilfen. Offerten unter Beilegung von Attesten und der Angabe, welche Honorarhöhe beansprucht wird, sind frankirt einzusenden.

Auch ein Cleve oder Kandidat der Feldmessen, der sich im Feldmessen und Drainiren ausbilden wünscht, findet unter billigen Bedingungen Aufnahme beim königl. Feldmessen und Draineur **Peuschner**.
Deuthen a. D., 15. März 1857. [2103]

Otto Werten,

London Taverne. [2101]
empfehlen seine komfortable eingerichtete Lokalitäten, sowie eine reiche Auswahl der schmackhaftesten Speisen und vorzüglichsten Getränke zu soliden Preisen. Für Familien und Gesellschaften werden in besonderen Piesen Dinners und Soupers servirt, auch auf besondere Bestellung außer dem Hause verabreicht.

In der romantisch, von Berg und Thal begrenzten **Jauer-Borstadt** zu **Striegau**, nahe dem Bahnhofe, ist eine herrschaftliche Wohnung in zweiter Etage, bestehend aus sechs eleganten Zimmern, nebst Küche und allem Beigelaß, Balkonbenutzung mit reizender Aussicht zu vermieten und sofort oder auch später zu beziehen. Näheres zu erfahren, unter M. Q. Nr. 12, Breslau poste restante, franco der Kaufmann **G. E. Jungfer** in Striegau.

Wir beabsichtigen, unser auf der Scharf-richterstraße Hyp.-Nr. 279 zu Ratibor belegenes massives Haus nebst Nebengebäuden und Zubehör aus freier Hand zu verkaufen. Direkte Anfragen ernstlicher Käufer werden franco erbeten. [2079]

Deuthen D/S., den 18. März 1857.
Ottile Schaub, geb. Engelhardt.
Joseph Schaub, Viehbesenmachermeister.

Ein cand. theol. evg., der bereits in einer Privat-Unterrichtsanstalt als Lehrer fungirt hat und mit günstigen Zeugnissen versehen ist, wünscht zu Dikern d. S. eine Hauslehrerstelle. Gefällige Offerten werden unter M. Q. Nr. 12, Breslau poste restante, frankirt erbeten. [2574]

Ein solider junger Mann, der das Destillations-Geschäft versteht, kann in einer größeren Kreisstadt im Großherzogthum Posen ein sofortiges Engagement unter sehr annehmbaren Bedingungen finden. Das Nähere ist zu erfahren bei Herrn **S. R. Samojich** in Breslau, Antonien-Straße Nr. 36. [2604]

Eine der Kochkunst wohlkundige, anständige und gestiftete Frauensperson von geübten Jahren, die sich über ihre Tüchtigkeit und bisheriges Wohlverhalten durch glaubwürdige Atteste ausweist, findet baldiges Unterkommen bei persönlicher Vorstellung in Neuland bei Glaz beim Unterzeichneten. [1670]

Der Gasthof- und Brauereibesitzer **M. Simon**.

Ein junger Landwirth mit den besten Zeugnissen versehen und der Feder vollständig gewachsen, sucht ein anderweitiges Engagement als Beamter oder Rechnungsführer. Näheres bei Herren **Gebrüder Friederici**, Ring Nr. 9. [2606]

Ein kinderloser pünktlich zahlender Miether sucht vom 1. April ab eine Wohnung von 20 - 40 Zählern. Adressen bittet man A. H. 26 poste restante franco Breslau niederzulegen. [2598]

Ein lediger, tüchtiger, zuverlässiger junger Mann, der in der Gärtnerei hinlänglich erfahren ist, um eine gewöhnliche Gartenanlage in Ordnung zu halten, und dabei die Bedienung der Gasse mit bewerkstelligt kann, findet bei Nachweisung seines bisherigen Wohlverhaltens und seiner Brauchbarkeit baldiges Unterkommen in Neuland bei Glaz beim Gasthof- und Brauereibesitzer **August Simon**. [1671]

Ein tüchtiger Steinbrucker, der in Gravir- und Federdruck geübt ist, findet sofort eine Anstellung in der lithographischen Anstalt von **F. Kunzer** in Groß-Glogau. [2592]

In meiner Offizin ist zum 1. April d. J. die Gehilfenstelle zu besetzen.
Züß, den 17. März 1857.

Dr. Wehl.

Gerberei-Verkauf. [2026]
In einer Kreis-Stadt Schlesiens, mit über 9000 Einwohner, dicht am Biber gelegen, ist eine Gerberei, welche seit 30 Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wurde, wegen Altersschwäche des Besitzers unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen, mit „Gerberei“ bezeichnet, befördert die Expedition dieser Zeitung.

Lehrlinge,

welche sich der Pharmacie oder auch dem Drogen-Geschäft widmen wollen, können sich melden in
[2551]

Adolf Koch's Drogen-Handlung.

Ein guter Mahagoni-Fügel und andere Möbel, ein halb und ganz gedeckter Wagen, so wie ein Posen Gebinde in Eisen- und Holzband stehen zum Verkauf bei
[2566]

Louis Vowse in Erganitz,
Goldbergerstraße Nr. 9.

Fußarzt Ludw. Delsner v. 10-1 u. 3-6 Schweißherstr. 5 im gold. Löwen
2te Etage zu sprechen. Behandlung außer meiner Wohnung von 7-10 Uhr Morgens, wozu Adressen einen Nachmittag zuvor entgegengenommen werden. Sollte, wider Erwarten, bei einem oder dem andern meiner früheren Patienten eine Nachhilfe erforderlich sein, so bin ich gern bereit, solche gratis zu vollziehen. [2596]

Die Lagerbier-Brauerei zu Löbau in Sachsen
empfiehlt ihr diesjähriges Lagerbier, als nach allgemeiner Anerkennung von ganz besonderer Güte, hiermit den verehrten Zeitungen Abnehmen und resp. dem gesammten Publikum, und ist durch ihren so sehr bewährten Felsenkeller in den Stand gesetzt, allen Bestellungen ununterbrochen durch's ganze Jahr hindurch auf das Entsprechendste zu genügen.
Löbau im Königreich Sachsen, am 14. März 1857. [2077]

Das Direktorium der Brau-Commune.

[84]

Leih-Bibliothek

von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstrasse N. 20.
Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. u. Neueste Literatur monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. u. Jugendbibliothek monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. u. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.



Monat- und Datum-Zahlen zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in neuer großer Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorrätig in der Schriftgießerei von **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau. [407]

**Messinaer Apfelsinen,**

schönste hochrothe süße Frucht, offeriren von fortwährend direkten Zufuhren in Originalkisten sowie im Hundert und Stückweise billigt:
[2096]

Gebrüder Knaus,

Dhlauerstraße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung“.

Auktion von Mastochsen.

Das Dom. Mittelsteine im neuere Kreise beabsichtigt den 1. April d. J. Punkt 12 Uhr 10 Stück schwere Mastochsen für bares Geld an den Meistbietenden zu verkaufen, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.
Mittelsteine, den 18. März 1857. [2092]

Das freiberlich von **Lüttwische Wirthschafts-Amt.**

R a l f.

Wir beehren uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir dem Kaufmann Herrn **W. Stendel** zu Löwen den Betrieb unsers Kalkes für dort und Umgegend übertragen und denselben in den Stand gesetzt haben, bei bestem Produkt billigen Preis zu stellen.
Breslau, den 14. März 1857. [1929]

Das Gogoliner u. Gorasdzker Kalk- u. Produkten-Comptoir
Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige bitte ich mich mit recht zahlreichen Aufträgen auf **Gogoliner** und **Gorasdzker Kalk** beehren zu wollen, die ich stets auf das Prompteste und Billigste ausführen werde. Löwen, den 14. März 1857. **W. Stendel.**

Expeditionen

über **Stettin**, see- und stromwärts, werden prompt und billig ausgeführt von [2084]

Carl Wilsch in Stettin,

Getreide-, Spiritus-, Kommissions- und Expeditions-Geschäft.

**Gesundheits-
Apfelwein**

ohne Spirit, die Flasche 5 Sgr.
Dieser Wein macht keine Aufregung, wirkt heilsam auf den Unterleib und ist dabei ein leichtes, angenehmes Getränk. [2088]

S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Nach einem Transport neuen fließenden **astrach. Winter-Kaviar** empfing ich in schöner, wenig gefalzener hellgrauer Prima-Qualität, wovon ich in Partien und einzeln billigt empfehle. [2587]

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Hamburg. Speckbücklinge
Gebrüder Friederici,
bei Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Hamburg. Speckbücklinge
P. Verderber, Ring 24.

Neue Sendungen von [2601]
frischen Seezungen,
Silberlachs, Dorsch, Seezintun
und Zandern bei
Gustav Roesner,
Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Geräuch. Marenen und marin. Lachs und Kal
bei **Gebrüder Knaus.**

[2561] 20 bis 30 Stück schönste
Messinaer Apfelsinen
für 1 Thlr., empfiehlt:
P. Verderber, Ring 24.

!! Preßhefenbereitung !!

Wer die Wichtigkeit einer guten Hefe (Wärme) kennt und als Geschäftsmann öfters ganz davon abhängig ist, wird meine Freude vernehmen, wenn ich sage, daß ich es dahin gebracht habe, mit meine Preßhefe allen Erfordernissen entsprechend, zu 2½ Gr. pro Pfd. anfertigen zu können. Ich erkläre mich hiermit bereit, Allen damit zu dienen, die sich portofrei an mich wenden. Ich wohne Weimar A. 27 und heiße **Cyrim**. [2056]

Tapeten

eigener Fabrik empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen:
A. Glasmann, Dhlauerstraße Nr. 74.

Schablonen jeder Größe, zum Signiren der Säcke und Möbelverzierungen u. c., in Metall und Holz, werden billig geschnitten. Neuschest. 67, im Hofe, 2 Treppen. [2502]

Fichtenäsaamen

diesjähr. Erndte, für dessen vollkommene Keimfähigkeit garantirt wird, offerirt im Einzelnverkauf das Pfd. 7½ Sgr., bei Abnahmen in größeren Quantitäten das Pfd. mit 7 Sgr., so wie Weizenäsaamen das Pfd. mit 8 Sgr. loco Saamendarre.

Bestellungen sind an Herrn Forstinspector **Krause** in Groß-Stanislaw bei Zandow zu richten. Zandow, den 13. März 1857. [1986] Die Forstdirection der Minerva.

Ziergärten.

Zur Verzierung von Lustgärten und Parks empfehle meine Vorräthe von Zierbäumen und Sträuchern, so wie Rosen, Pelargonien, Georginen, Verbenen, Rhododendron, Penstemon u. c.
Ed. Breiter, Kunst- u. Handelsgärtner, Rossgasse Nr. 2c, hinter dem Schiefwerder (Dbervorstadt). [2006]

Meine Weinhandlung
verbunden mit
Wein-Zimmern,
befindet sich jetzt
Nikolaistraße Nr. 8.

[1933] **Carl Krause.**

Hippologisches.

Zu Ponischowitz, ½ Meile von Bahnhof Rudzinsk (oberschles. Bahn) stehen zum Verkauf:
1) ein Deckhengst, D'Egvery, Vollblut von D'Egville a. d. Recovery (f. G. St. 8.) 10 Jahr alt, schwarzbraun, 6 Zoll groß, sehr stark und sehr schön. Nachzucht sehr gut. Preis 120 Thlr.
2) zwei Halbblut-Stuten, kastanienbraun, ohne Abzeichen, 5 und 6 Zoll groß und sehr breit, 5 Jahr alt; auch gut eingefahren. Preis 150 Thlr.
3) ein Ponischwarzhimmel, sehr stark, 4 Jahr alt. Preis 150 Thlr.
[1921] **Fedor v. Zawadzky.**

חבר על פד

in schönster Qualität (süß und herb), so wie seine rein schmeckende Dopp-Liqueur, Meth, Spiritus und Wein, sind
zu haben bei
Herrmann Gins, Antonienstr. 2. [2593]

Obstbäume.

Bäume meiner reichhaltigen Collectionen von **Pflaumen, Apfelsinen, Birnen, Stacheln, Pfirsichen und Aprikosen,** Zwerg- und Pyramidenform, so wie hochstämmige, offerire unter Garantie der richtigen Sorten.
Ed. Breiter, Kunst- u. Handelsgärtner, Rossgasse Nr. 2c, hinter dem Schiefwerder (Dbervorstadt). [2005]

Vom 1. Mai d. J. ab soll die **Milch-Pacht** der herzoglich. ratiborer Deconomie zu Kempa bei Ratibor anderweitig vergeben werden.
Das Nähere hierüber, erfahren taufschaftliche Pachtlustige bei der herzoglich. Deconomie-Inspektion zu Kempa. [1668]

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Staats- und Religionsgeschichte
der Königreiche Israel und Juda.**

Von **C. A. Menzel,**

königlich preussischem Consistorial- und Schul-Rath.
8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige obwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalt, eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigen Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwicklungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Verstande unverstandener Hieroglyphen schriftlich gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeitlich unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatfachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Uebersetzung zu befreunden, daß der in diesen Schriften webende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologische Doctrin nicht bedarf. [88]

Breslau. **Graf, Barth u. Comp., Verlagsbuchh.** (C. Zäschmar.)

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [174]

Tabellen

zur speziellen Frachtberechnung für die königlich Niederschlesisch-Märkische Bahn, nebst Klassifikation der Frachtgüter, incl. Tarif für Woll.

Anhang: Direkter Verkehr von Hamburg nach Breslau,

= = = Berlin nach Wien,
= = = Breslau, Tarnow und Debica.

Frachttage und Klassifikation der Frachtgüter

für alle Stationen auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn } ab Oderberg.
= = = nordöstlichen Staatsbahn,
= = = südöstlichen Staatsbahn.

Groß Folio. Gebestet Preis 20 Sgr.

Graf, Barth u. C. Verlagsbuchh. (C. Zäschmar.)

Zur gütigen Beachtung.
Denjenigen Herren Gutsbesitzern und Eigenthümern anderer Grundstücke, welche den Verkauf ihrer Besitzungen beabsichtigen, beehrt sich der Unterzeichnete bei seiner ausgebreiteten Bekanntheit, zur Geschäftsvermittlung angelegentlich zu empfehlen, unter Zusicherung der strengsten Diskretion und reellen Bedienung. Gefällige Aufträge und Anschläge bitte mir recht bald zuzusenden zu wollen. [2093]

G. Reinert, Dekonom u. Kaufm. zu Wüste-Waldersdorf im Culenberge.

Eine Demoiselle, welche in einem Parfümerie-Geschäft konditionirt hat, sucht eine ähnliche Stellung. — Näheres auf frankirte Anfragen unter Adresse **G. A. No. 3** poste restante Breslau. [2030]

Ein Goltav-Fügel ist billig zu verkaufen, Neumarkt 25, erste Etage. [2542]

Eine Comtoir-Einrichtung, so wie eine Copir-Maschine werden zu kaufen gesucht. Offerten sub Adresse **R. F.** poste restante Breslau. [2603]

Zwei Pferde,
gesund, tüchtige Käufer, stehen zum Verkauf. Näheres Schweidnitzer-Stadigraben Nr. 9, zweite Etage. [2586]

Zu vermieten [2547]
wird gesucht ein Komtoir, bestehend aus einem oder zwei Zimmern, am liebsten in 1. Etage, entweder bald oder zu Johanni zu beziehen. Remissen als Zubehör erwünscht. Offerten sub A. O. P. Breslau poste restante.

33 König's Hotel garni 33
33 Albrechts-Straße 33,
33 dicht neben der kgl. Regierung, 33
empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien u. c. (Müllch.)
Breslau, am 19. März 1857.

	feine	mittlere	ord.	Maare.
Weißer Weizen	86-88	80	63	67 Sgr.
Gelber dito	84-87	81	67-70	"
Roggen	49-50	47	45-46	"
Gerste	45-47	44	41-42	"
Safer	29-30	27	25-26	"
Erbsen	42-45	41	37-39	"
Kartoffel-Spiritus	11½	Thlr.	Gl.	

18. u. 19. März. Abs. 10 u. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 7